



Bronzene Staats-Medaille.

Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung.



Eigentum und Organ

des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtnervereinigung vereinigt).

für Vereinswesen u. Statistik

Organ des Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich).

Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.

Anzeigen kosten: die 3 mal gespaltene Petitzeile od. deren Raum nur 25 Pf. f. Mitgl. 10 Pf. — Beilagen-Gebühr nach Uebereinkunft. Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung kostet pro Vierteljahr (im Inland u. Oesterreich-Ungarn) 2,55 Mk. einschl. Bestellseld.

Die Mitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Einzelmitglieder abonnieren die Zeitung bei der Post und erhalten für Einsendung des Abonnementsscheines die betreffenden Beitrags-Quittungsmarken.

Liste offener Stellen.

- Säckingen**, Baden, Karl Stephan Schlageter, 1 Geh. für Topfkult. sof.
- Derselbe, Geh. für Landschaft, sof. od. später.
- Freiburg i. Br.** Reich, jungen Geh. f. Handelsg.
- Waldshut i. B.**, Jos. Flum, Handelsg. Eine Herrschaftsstelle nach der Schweiz zum 15. 3. Monat. 43 Fr.
- Derselbe, eine Saisonstelle, Monat 38 Mk. b. fr. St.
- Derselbe, 2 Geh. für Landschaft z. 15. 3. Monat 30 Mk. b. fr. St. Anf.-Geh.
- Friedenweiler**, Bad Schwarzwald, Karl Baer, Gärtner z. 1. od. 15. 4. Gehalts-Anspr. einsenden.
- Oberbrügge i. W.**, Joh. Haas, jung. Geh. b. fr. St.
- Langenfeld**, Rhld., Hugo Jahreis, selbst. Geh. für Topfpfl., Geh.-Anspr. einsenden.
- Eickel-Wanne i. W.**, strebs. Geh. m. flotter Handschrift z. 15. 3. Monat 25 bis 30 Mk. b. fr. St.
- Münster i. W.**, Jos. Tölle, Obergärtner f. Topf- u. Treibg. gesucht, der tücht. leistet.
- Pforzheim**, Fr. Göhrig Wwe., Geh. f. Landsch., Topfpflanzen u. Treiberei. Monat 26 bis 30 Mk. b. fr. St.
- Börsenhalle, Pegau**, O. Hartig, led. Geh. f. Privatg.
- Wiegenschütz** b. Cosel, O.-S., Gartenverwaltung, Geh. f. Topfkult., Dekoration etc. Zgn.-Abschr. einsend.
- Neu-Isenburg**, Bahnhofstr. 188, jg. Geh. sofort.
- Soden a. Taunus**, Chr. Weigand, Rosenzüchter, Geh. z. 15. 3.
- Stuttgart**, K. Schlenker, Ludwigsburgerstrasse, Gärtner in Obstbau u. Gemüsebau, für Brauerei.
- Gut **Kampf** b. Büden, Bez. Magdebg., led. Gärtne zum 1. 4.
- Marienthal** b. Liebenstein, S.-M., R. & O. Lux, Metallw.-Fabr., tüchtig. Gtr. b. gut. Geh. sof.
- Dom. **Neuguth** b. Kankel, Kr. Lissa, Gt. z. 1. 4
- Nordseebad **Büsum**, M. F. Clausen, selbst. Geh. für Landschaft, Rosenkultur etc.

Inseraten-Teil

Französische Champignon.
Pflanzkeime. Postkolli 3,80 Mark. [427]
Gerlach, Berlin, Koppenstr. 94.

Die echte Hingfong-Essenz

(mit dem Licht, nicht zu verwechseln mit billigen, minderwertigen Essenzen), weltbekanntes, unübertroffenes Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte, versend. pro Dutzend Flaschen zu 3,60 Mark, 30 Flaschen für 9 Mark portofrei unter Nachnahme

Laboratorium Lichtenheldt.
Meuselbach (Thür. Wald.)

Begründet 1745. Preislisten über andere Haus- und Tierarzneimittel stehen gratis zu Diensten. [402/17]

Jüngerer, unverheirateter, katholischer

Gärtner,

in Obst- und Gemüsebau, sowie Parkpflege tüchtig, wird zum 1. Oktober ds. Js. gesucht. Meldungen mit begl. Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch erbeten an die Exped. d. Ztg. zu „Kl. 218“. [428]

Pomologie.

Wer ist in der Lage, von der deutschen Pomologie (Herausgeber: W. Lauche, Verlag: Paul Parey, Berlin) die **Apfel- und Birnen-Folgen** (also je 2 Bände) zu verkaufen, oder eine Bezugs-Adresse anzugeben? Gefl. Zuschriften resp. Offerten an **Gärtnerverein „Hedera“** Schaffhausen (Schweiz). [429]

Um Zusendung von

Zeitschriften

und **Katalogen** bittet

Wilhelm Reichenecker,

Handelsgärtner,

Zähringen b. Freiburg
i. Baden.

[430]

Import und Lager von
Bambus- u. Tonkinstäben
für Pflanzen, Spaliere, Stangen etc.
Bast- und Cocosstricke.
Hesselmann Gebr., Hamburg 8.

Gärtnerei-Verkauf.

Krankheits halber verkaufe meine in mittlerer Stadt Deutschböhmens gelegene Handelsgärtnerei; selbe ist ca. 3 Morgen gross, bestehend aus einem einstöckigen Wohnhaus, 3 Glashäusern, über 100 Mistbeefestern, für den Preis v. 13500 Gulden bei 3500 Gulden Anzahlung. Näheres durch **Raimund Müller,** [367] Handelsgärtner, Bensen a. d. Nordbahn, Böhmen.

Gärtnerei

1050 □ Mtr. Fläche, Mitte der Stadt **Bernburg** belegen, ist preisw. zu verkaufen. Anfragen unter „N. 22“. **Rud. Mosse, Bernburg.** [413/10]

Zum sofortigen Antritt suche einen **tüchtigen, selbständigen**

Gärtner,

welcher eine 25 Morgen grosse Baumschule leiten kann, derselbe muss mit Hochstammformobstzucht und sämtlichen Baumschularbeiten vertraut sein. Stellung dauernd bei gegenseitigem Uebereinkommen, Verheirgt. gestattet. Norddeutscher bevorzugt. Gefl. Offerten an **Heinr. Tebbenhoff, Settrup i. Han.** [420]

An der Obst- u. Gartenbauschule zu Bautzen beginnt das Sommer-Semester am
Dienstag, den 12. April 1904.

Zur Aufnahme von Anmeldungen und Erteilung von Auskunft ist gern bereit
Der Vorstand der Obst- und Gartenbauschule,
Dr. Brugger.

Gärtnerlehranstalt zu Oranienburg

bei Berlin.

Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. Mit Pensionat verbunden. Gewissenhafte, theoretische Ausbildung zum Gärtnerberufe, Sommer- und Winterkursus. Praktische Ausbildung von Gärtnerlehrlingen in der Anstaltsgärtnerei.

Beginn des Gehilfenkurses am 14. April. Späterer Eintritt nach Vereinbarung. Lehrlinge und Hospitanten werden jederzeit aufgenommen. Pension billig. Lehrhonorar niedrig. Wenig Bemittelten eventl. Ermässigung. Ausführlicher Bericht kostenfrei. Nähere Auskunft durch den [337]

Direktor

A. Pfannenstiel.

85 000 im Gebrauch!



Filiale: Berlin
Friedrichstr. 68 (Ecke Leipziger Str.)

Blickensderfer Schreibmaschine

Vollkommenstes, vielfach patentiertes und preisgekröntes System; vielseitigste Vorzüge und Neuerungen; größte Einfachheit und Dauerhaftigkeit. — Katalog franko. Preis Mk. 175 u. Mk. 225.

Groyen & Richtmann, Köln.

424/30

Bücher, *jedweder Art, * * **
insbesondere gärtnerische

*liefert zu * * * * Original-Preisen*
die Vereinsbuchhandlung.

Thüringer Grottensteine

Grottenbauten für Gartenfreunde.
Naturholz-Gartenmöbel.

Gartenbänke, Tische, Stühle, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzkübel etc. Preislisten frei. Gärtner erhalten Rabatt!

C. A. Dietrich, Hoflieferant,
[394] Clingen bei Greussen.

Gärtner-Lehranstalt Köstritz.

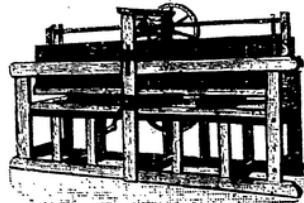
(Thüringen).

Abteilung I. Sommer- resp. Winterkursus für Gehilfen, die zeitgemässe, wissenschaftl. Fachausbildung und gesicherte Lebensstellung erstreben. Auf die Fachwissenschaften: **Blumenzucht, Treiberei, Obstbau, Pomologie, Weinbau, Dendrologie, Landschaftsgärtn. Planzeichnen, Modellieren, Gemüsebau, Weinbau, Rosenzucht**, wie auf die Hilfswissenschaften: **Botanik, Chemie, Physik, Rechnen, Correspondenz, Buchführung, Geschäftskunde**, wird grösster Wert gelegt. Teilnahme am Sprachunterricht in **Englisch und Französisch** freiwillig. Bedingungen günstig. Kostenaufwand verhältnismässig gering.

Abt. II. Kursus f. Berechtigung zum einjähr.-freiwill. Dienst.

Abt. III. Kursus f. Gartenarchitektur und Landschaftsgärtnerei.

Älteren Gehilfen Eintritt als Volontär gestattet. Prospekt und Auskunft durch [10] Director **Dr. H. Settegast.**



Chemnitzer Wäשמangeln (Drehrollen) und **Wäsche-Trockenmaschinen** für Haus- und Lohngebrauch sind weltberühmt. Chemnitzer Wasch- u. Wringmaschinen sind einzig schön. Listen sendet die grösste Mangelfabrik [358] Ernst Herrschuh, Chemnitz i. Sa. No. 110.

Wasserdichte und wetterfeste
geölte

Fenster- * *
*** * Papiere**

[425/21] mit Stoffeinlage

auf Holzrahmen zu befestigen
empfiehlt als vorzüglichsten

Schattierungstoff

Qualität I pro □ Meter 30 Pfennig,

„ II „ „ 18 „

Stücke 50 Meter ab hier, netto Kasse.

Muster gratis und franko.

Ernst Fischer jun., Chemnitz.



Reinsch's patentierte
Windmotore

sind die besten der Welt zur selbsttätigen und kostenlosen **Wasserförderung** für Gärten, Parkanlagen, Villen, Güter, Fabriken, sowie ganze Gemeinden etc. etc.

Ueber 4500 Anlagen ausgeführt.

Staatsmedaillen.

48 höchste Auszeichnungen.

Tausende Referenzen.

Ausführliche Kataloge direkt von

CARL REINSCH

DRESDEN-A. 4

H. S.-A. Hoflieferant.

Gegründet 1859. [399/25]

Liebig's

kaltflüssiges * *

*** * Baumwachs**

zum Pipfen und Okulieren, seit 50 Jahren von den grössten Gärtnereien empfohlen in Dosen à 1/2 Ko. 1,50 Mk. 3 Dosen franko. [370]

Meine & Liebig,
Hannover.

Gartentechnisches Geschäft,

Berlin W., Landschaftsgärtnerei, dieses Jahr neu begründet, voraussichtlich gut beschäftigt, sucht Teilhaber mit einem disponiblen Vermögen von 3000 bis 5000 Mark, evtl. auch mehr. Tüchtige, intelligente und wirklich strebsame, praktisch tätige Gärtner, die einen verträglichen Charakter haben und sich eine sichere und unabhängige Existenz gründen wollen, und sich schnell entschliessen können, wollen gefl. Offt. unter „G. L.“ einsenden an die Expedition dieser Zeitung. [411]

Verkehrs-Lokale für Gärtner.

Die Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung liegt aus.

Berlin N., Metzgerstr. 3. Verkehrslokal, Herberge u Hauptstellennachweis d. A. D. G.-V.
Düsseldorf, Flingerstr. 40/42, Zum gold. Schellfisch, W. Düllberg, gute Küche und Logis, zivile Preise, für die Ausstellungsbesucher bestens empfohlen. (426/36)
Halensee, Bornimerstrasse 6. H. Wiebe, Restaurant »Zum wilden Jäger«. (405/35)
Halensee, Kurfürstendamm 126, Paul Hilpert, »Wirtshaus am Grunewald«. (406/35)
Magdeburg, Berlinerstr. 9, Restaurant »Zum alten Fritz«, Vereinslokal des Zweigvereins »Vergissmeinnicht«. (423/36)
Plauen i. V. Rest. Stadt Bernburg, Ziegel- und Bärenstr.-Ecke. Vereinslokal. (417/35)
Schöneberg, Meiningenstr. 8 und Martin Lutherstr. 51, Ernst Obst's Festsäle. (407/35)
Wandsbeck, Sternstr. 27, Otto Wichmann, Vereins- u. Gewerkschaftshaus. Verbands-Herberge, Vereinslokal der Gärtner. (403/35)
Wandsbeck, Lübeckerstr. 55, W. Jaenicke, Wandsbecker Gesellschaftshaus, Sonntags Tanz, Zivile Preise. (409/35)



Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung
 und Stellen-Anzeiger für Gärtner.

Eigentum und Organ des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.
 Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner. . . .

Herausgeber:
 Hauptvorstand des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktion und Expedition:
 Berlin N. 37., Metzger-Strasse 3.

Vorwärts!

† — Im Hasten und Drängen unserer Zeit macht sich fast nur ein Gedanke, ein Ziel geltend: Vorwärts. Wie oft wird einem nicht die Wahrheit des alten Sprichwortes von neuem bestätigt, das da besagt: Wer nicht mit der Zeit will, über den geht sie hinweg. Und es steht fest, dass in dieser Beziehung grade die Gärtnerbewegung ein markantes Beispiel geliefert hat. Wie lange ist es noch her, als wir noch in zwei Lagern gespalten standen, wie lange, dass die Anschauung von dem, was sein sollte, was geschehen müsste, uns schwere innere Kämpfe durchmachen liess, die lähmend auf die Aktionsfähigkeit der Gesamtbewegung wirken mussten. Und wenn wir, die wir doch den Kampf mit durchgemacht haben, sei es auf dieser oder auf jener Seite, heute darauf zurückblicken, so müssen wir immerhin sagen, dass mit dem Resultat dieser Kämpfe ein jeder zufrieden sein muss. Die Grundlage der Gesamtorganisation ist heute trotz oder vielleicht grade wegen der kampferfüllten Zeiten, die hinter uns liegen, eine solche, dass wir uns, wie man zu sagen pflegt, getrost sehen lassen können. Der, welcher der Organisation fernsteht, dürfte in der Tat beschämt zugestehen müssen, dass ohne sein Zutun hier etwas geschaffen ist und zwar von einer verhältnismässig kleinen Zahl Berufsangehöriger, das berufen ist, grosse Taten zum Wohle der Gesamtheit zu vollenden.

Ja, es geht vorwärts! Und dieses Bewusstsein erfüllt uns mit Genugtuung. Umsomehr müssen wir uns darüber klar sein, worauf wir hinaussteuern wollen.

Es ist noch gar nicht allzu lange her, als von „berufener“ Seite die Weisheit propagiert wurde, der ganze Zweck der Organisation läge auf rein fachwissenschaftlichem Gebiet. Und es wurde jahrzehntelang geglaubt, bis auch hier mit elementarer Gewalt die Zeitverhältnisse ihre Anforderungen geltend machten. Und während dessen, dass sich die Leiter eines Teiles der Gehilfenbewegung in gemütvollen Facheserenaden ergingen, mussten die arbeitnehmenden Gärtner draussen im Lande darben. Nichts wurde getan, um die menschenunwürdigen Wohnungsverhältnisse, die ungenügenden Löhne der Neuzeit entsprechend zu reformieren, nichts wurde getan, um die Kollegenschaft vor der Not der Arbeitslosigkeit zu schützen, und nichts wurde getan, um allgemeine Bildung und Wissen zu verbreiten, alles Aufgaben, die im Interesse des Berufsstandes einerseits und im Interesse der Kultur andererseits von einer Berufsorganisation gelöst werden müssen.

Aber auch für die Gärtnerbewegung kam die Durchbruchperiode. Und wir können heute getrost die Behauptung

aufstellen, das was an erhöhten Löhnen, an verkürzter Arbeitszeit, was an grösserem Weitblick und Verständnis für die Zeitverhältnisse in der arbeitnehmenden Gärtnerschaft heute vorhanden, das ist zum übergrossen Teile das Werk der Gehilfenbewegung.

Als zum ersten Male in der Geschichte unseres Berufes eine gewerkschaftliche Gehilfenbewegung sich bemerkbar machte, nämlich Ende der 80er Jahre, betrugen die Löhne zirka 12—18 M. pro Monat bei freier Station. Und in der Landschaftsgärtnerei wurden zirka 2—2,50 M. pro Tag gezahlt. Und heute, nachdem verschiedene Lohnbewegungen und auch Lohnkämpfe durchgeführt worden sind, da sieht es doch schon etwas anders aus. Aber es bleibt noch sehr, sehr viel zu tun übrig. Wir müssen dahin kommen, und danach streben wir heute mit aller Kraft, mit den Arbeitgeberorganisationen feste, für ganze Bezirke geltende Minimallohnsätze zu vereinbaren. Die Tarifgemeinschaftsbewegung ist es, die uns für die nächsten Jahre vollständig in Anspruch nehmen wird auf diesem Gebiete.

Wir verlangen in dieser Beziehung nichts als das Recht der arbeitnehmenden Gärtnerschaft, durch ihre Organisation als ihre rechtmässige Vertreterin ein ernstes Wort mitzureden über alle die Verhältnisse, die mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen zusammenhängen.

In diesen korporativen Arbeitsverträgen, Tarifgemeinschaften, müssen diese Verhältnisse eingehend und einheitlich geregelt werden, aber nicht minder die Frage des Arbeitsnachweises und die Lehrlingsfrage. Die arbeitnehmenden Gärtner müssen verlangen, dass die Lehrlinge eine sachgemässe, zweckentsprechende Ausbildung erlangen, das ist unsere Forderung auf dem Gebiete der „Fachwissenschaft“. Die allen sittlichen und moralischen Begriffen widersprechende Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskraft, wie sie in unserem Berufe vorhanden, die muss beseitigt werden, etwas, das im Grunde genommen auch für die Gesamtarbeitgeberschaft eine erlösende Tat wäre.

Und ebenso ist die Regelung des Stellennachweises auf paritätischer Grundlage beim Abschluss von Tarifgemeinschaften eine ebenso wichtige als gerechte Sache, die für die Entwicklung der Berufsverhältnisse von ungemein günstigem Einfluss sein wird.

Wir sehen also, dass auf diesem Gebiete unserer Organisation noch ganz bedeutende Aufgaben harren. Aber nicht minder wichtig ist der Ausbau des Unter-

stützungswesens. Die Gewerkschaftsorganisation der arbeitnehmenden Gärtnerschaft, der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein, soll in jeder Beziehung zu einem hohen Schutzwahl der „wirtschaftlich Schwachen“, innerhalb unseres Berufes, wie der nationalökonomische Ausdruck lautet, sein, das ist der Geist, von dem er heute getragen wird. Und wenn das auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsverhältnisse das Ziel der Organisation ist, so nicht minder auf dem Gebiete des Unterstützungswesens. Unter den wichtigsten Zweigen des Unterstützungswesens sind jedenfalls die **Reise-** und die **Arbeitslosenunterstützung** zu nennen.

Für die jungen Mitglieder, die noch im Interesse ihrer Ausbildung auf die Reise gehen, die also „etwas von der Welt sehen wollen“, ist die vom Verein gewährte Reiseunterstützung von 75 Pfg. pro Tag bis zu 22,50 Mk. innerhalb eines Jahres doch ein ungeheuer wichtiger Faktor. Und vor Allem ist die durch den 30 Pfg.-Beitrag pro Woche, den heute zirka Zweidrittel unserer Mitglieder freiwillig eingeführt haben, geschaffene Unterstützung bei Arbeitslosigkeit in erster Linie dazu geeignet, den Mitgliedern den gebührenden Schutz zu bieten, wenn sie durch die jetzt im Berufe immer wiederkehrende Arbeits- und Stellenlosigkeit häufigst mittellos auf der Landstrasse liegen müssen. Und wenn die gewährte Unterstützung von 6 Mk. pro Woche auch keine grossen Sprünge erlaubt, so darf doch gesagt werden, dass sie die meisten doch vor entehrender Bettelei oder vor Schulden, während der Arbeitslosigkeit entstanden, in der Hauptsache schützen wird.

Und sehr wichtig ist ebenfalls die **Krankenunterstützung**. Wenn wir diesen Zweig in Angriff genommen haben, so geschah dies jedenfalls aus sehr guten Gründen. Die von der Krankenkasse bei Krankenhausbehandlung gewährte Familienunterstützung kann, so wie die Dinge nun einmal liegen, auch bei der best fundierten Kasse nicht zu reichend sein. Da aber die Gewerkschaftsorganisation nach unserer Meinung in allen Notlagen ihren Mitgliedern zur Seite stehen soll, so hat sie auch diesen Moment zu berücksichtigen. Und aus diesem Grunde wird den verheirateten Mitgliedern bei Krankenhausbehandlung ein Zuschuss von 6 Mk. pro Woche für die Familie gewährt.

Wir meinen, in so kurzen Zügen, wie wir hier uns auch haben fassen müssen, um alle Hauptziele des Vereins vor Augen zu führen, so dürfte doch einem jeden unzweifelhaft klar sein, dass es ungemein wichtige Gesichtspunkte sind, von denen unsere Organisation zurzeit sich leiten lässt. Es wird sich keiner finden können, der, ist er nicht ein böswilliger Verleumder oder Schwätzer, sagen kann, dass durch solche Bestrebungen das Gemeinwohl nicht gefördert wird. Wer aber einsieht, dass durch die Organisation Leistungen vollbracht werden können, die der Gesamtheit der Berufskollegen zum Wohle gereichen, der hat auch die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, **mitzutun** und **mitzukämpfen** für unsere gemeinsamen Aufgaben. Das stumpfsinnige Dahinbrüten hat in unserer Zeit keinen Platz mehr. Die heutige Zeit wird von höheren Zielen, von höheren Idealen getragen, die das Wohlergehen aller Menschenkinder herbeiführen will. Da darf keiner, der Anspruch darauf erhebt ein wahrer Mensch zu sein, abseits stehen. In einer Zeit, welche die Emanzipationsbewegung der gesamten Arbeiterschaft, des vierten Standes, hervorgebracht hat, da kann und darf der arbeitnehmende Gärtner nicht schlafen. Das Menschentum in ihm muss erwachen, das Menschentum, das lieben kann, das hassen kann, das aber auch von hohen Idealen erfüllt zu kämpfen weiss für eine grosse gerechte Sache, zu kämpfen und zu siegen.

Pflanzengeschichte und Pflanzengeographie.

Bei der Betrachtung der jetzt die Erde bekleidenden Pflanzendecke drängt sich uns die Frage auf, ob die Erde immer, seitdem sie Pflanzen trug, überall mit denselben Pflanzen bedeckt gewesen ist, welche wir jetzt auf ihr in den verschiedenen Klimaten finden. Auf diese Frage gibt uns nur das Innere unserer Erdrinde eine, wenn auch nur unvollständige, so doch zuverlässige Antwort. Die Rinde unserer

Erde ist aus Schichten zusammengesetzt, welche in den aufeinander folgenden Bildungszeiten derselben entstanden sind, deren Aufeinanderfolge und Kennzeichen zu ermitteln, die Aufgabe der Geognosie ist. In verschiedenen Schichten der Erdrinde befinden sich nun Reste von solchen Tieren und Pflanzen, welche unzweifelhaft von den jetzt noch vorhandenen verschieden waren. Dieselben sind untergegangen, weshalb sie als vorweltliche oder präadamitische bezeichnet werden. Die Kenntnis der untergegangenen Tier- und Pflanzenformen ist ein wesentlicher Teil der Geognosie. Denn die genaue Beobachtung der Ueberreste dieser organischen Wesen hat gezeigt, dass es verschiedene Bildungsperioden der organischen Geschöpfe auf der Erde gegeben hat, mit denen die Gesteinsbildung der Erdrinde im Zusammenhang steht. Die verschiedenen Pflanzen- und Tierbildungen sind nach und nach auf der Erde entstanden, je nachdem ihre Gestaltung dazu Raum bot; frühere sind wieder bei grossen Umwälzungen untergegangen und in den darauffolgenden Perioden der Ruhe sind neue entstanden.

Die Ueberreste der früher auf der Erde dagewesenen Pflanzen wurden »Petrefacten« genannt, weil sie in den Gesteinen, aus denen die Erdrinde besteht, gefunden werden, und weil ihr Körper, von Steinmassen ausgefüllt, nur noch die äussersten Umrisse des organischen Geschöpfes zeigt.

Die Pflanzenreste befinden sich in verschiedenen Tiefen und in verschiedenen Gesteinsformationen. Diejenigen Schichten, welche man als die ältesten ansehen muss, enthalten keine Versteinerungen. Die diesen folgenden enthalten nur Wasserpflanzen, weshalb angenommen wird, dass die Bildung der ersten Pflanzen im Wasser stattgefunden hat, ehe Land aus der Wasserfläche hervortrat. Als dies hervortrat, wird es zuerst inselartig gewesen sein, und auf diesen Inseln wird sich auch die erste grössere Vegetation der Erde gebildet haben. Und diese Vegetation wird mit der Vergrösserung der Inseln gleichen Schritt gehalten haben. Auch werden sich die Pflanzen in ihrer Mannigfaltigkeit und sonstigen Beschaffenheit den jeweiligen örtlichen und sonstigen Verhältnissen angepasst haben. Die Beobachtung und Vergleichung der in den verschiedenen Schichten der Erdrinde erhaltenen Pflanzenreste hat gezeigt, dass erstens alle diese Pflanzenreste in dem wesentlichen Bau mit der jetzigen Pflanzenwelt übereinstimmen, so weit, dass sie den jetzt noch vorhandenen Klassen und Familien angereicht werden, oder doch als denselben entsprechende bezeichnet werden können. Zweitens, dass die Arten, welche sie darstellen, von den noch jetzt vorhandenen Arten, etwa einige der jüngsten Schichten ausgenommen, verschieden sind, also nicht mehr existieren. Drittens, dass, je älter die Schichten sind, die darin enthaltenen Pflanzenreste von den noch jetzt vorhandenen Arten sich weiter entfernen, je jünger dagegen die Schichten, den noch jetzt lebenden Pflanzen ähnlicher sind. Ausserdem ist es wahrscheinlich, dass die Vegetation der früheren Perioden einen einförmigen Charakter gehabt, das heisst, aus einer geringeren Zahl von Arten, namentlich der grösseren baumartigen, bestanden hat, aber massenhaft gewesen ist, und ein gleichmässiges Klima auf der ganzen Erde geherrscht hat, da solche Formen, welche heute nur wärmeren Zonen eigen sind, auch in den Schichten unserer jetzigen, gemässigten und kälteren Gegenden gefunden werden.

Die Pflanzen, welche in den älteren Perioden in grösserer Menge vorhanden gewesen sind und die Vegetation jener Zeiten hauptsächlich ausmachten, gehörten den grösseren Gefäss-Kryptogamen an, namentlich den Lykopodiaceen und den Laubfarnen. Doch haben jene Pflanzen durchaus anderen Arten angehört, als jetzt noch vorhanden sind. Ja, es ist fast unzweifelhaft, dass sie gewissermassen die Charaktere verschiedener Familien sind, welche jetzt als gesonderte darstehen. Auch zeigen sich schon Spuren von Nadelhölzern.

Die Hauptstätte pflanzlicher Ueberreste bilden die Steinkohlenlager, welche in den eigentlichen Kohlschichten die Hauptmasse des pflanzlichen Stoffes einer unberechenbar langen Periode abgelagert enthalten. In den sie begleitenden Schieferton- (Sandstein) und Kalkschichten hat man aber noch viele deutlich erhaltene Stamm- und Laubreste gefunden.

Man hat die Pflanzen, welche hier teilweise erhalten sind, mit den Namen Lipidodendron, Sagemaria, Knorria, welche den Lykopodiaceen, Calamites Asterophylletes, Annullaria, welche den Equisetaceen zu entsprechen scheinen, Sigillaria Syringodendron, welche mit Farnstämmen Aehnlichkeit haben, ausserdem die im Schieferton in grosser Mannig-

faltigkeit vorkommenden Laubreste von Farnen nach ihrer Ähnlichkeit mit dem jetzt vorhandenen Farn benannt.

In den folgenden Perioden, welche als die des bunten Sandsteins und des Jura bezeichnet werden, hat man neben zahlreichen, eigentümlichen Farnformen und Equisetaceen besonders solche Pflanzen, welche den Nadelhölzern analog sind und zahlreiche Cykadeen gefunden; letztere sind den jetzt noch vorhandenen um so ähnlicher und die Nadelhölzer um so häufiger, je jünger die Schichten sind.

In der folgenden Periode, der Kreide, dauern die Hauptformen der vorigen (die Farne, Cykadeen und Nadelhölzer) noch fort, ausser denselben aber zeigen sich neben einigen monokotyledonischen (einsamenlappige) auch schon dikotyledonische (2 keimblättrige) Pflanzen. In grösserer Zahl findet dies in der tertiären Periode statt, in welcher die Cykadeen ganz vermisst werden, dagegen die Nadelhölzer bedeutend hervortreten, so dass die zahlreichen und oft sehr mächtigen Braunkohlenlager vorzugsweise diesen Pflanzen ihren Ursprung verdanken. In den jüngeren Schichten derselben zeigen sich zunächst den Palmen und Nadelhölzern auch schon Proteaceen und lorbeerähnliche Gewächse, sowie becherfrüchtige und Hülsenpflanzen. In den jüngsten endlich werden die Palmen ganz vermisst, während in den Bettenlagern derselben Blätter, Zweige, zumteil sogar Blüten, von einer Fülle von Sträuchern und Bäumen, ähnlich den jetzt in dem nördlichen gemässigten Klima von Europa und Nordamerika vorhandenen, neben einigen Formen auch wärmerer Gegenden aufs Beste erhalten sind. Damit nähert sich die Vegetation derjenigen der Jetztzeit, und wahrscheinlich sind manche der dort enthaltenen Arten mit den jetzt lebenden identisch.

Von folgenden Familien lassen sich mit hinreichender Wahrscheinlichkeit Reste in den geschichteten Steinen der Erde nachweisen. Algen, zumal Tange, glaubt man in allen, von den ältesten bis zu den jüngsten Schichten gefunden zu haben. Die Moose und Lebermoose finden sich nur im Bernstein, einem fossilen Harze, welches von Pinites succinifera, einem der Braunkohlenperiode angehörigen Nadelholze herührt. Die Farne sind die am zahlreichsten und am besten erhaltenen aller Pflanzenreste; sie werden hauptsächlich nach dem Nervenverlaufe der Wedel, einige auch nach den noch sichtbaren Fruchtlagern unterschieden. Sie sind am zahlreichsten in Arten und der Menge nach, sowie in abweichenden Formen in der Steinkohlenperiode, nehmen aber in der Tertiärperiode an Zahl und Eigentümlichkeit ab. Als den Farnen nächstehend sieht man die Sigillarien an, von denen man nur Stammüberreste mit Blattnarben kennt, und welche ebenfalls im Steinkohlengebirge häufig sind. Zu den Zapfenmoosen oder Lycopodiaceen rechnet man die im Steinkohlengebirge sehr häufigen, zuweilen auch mit Blattresten versehenen Stämme der Lepidodendra, mit grossen regelmässig spiralig gestellten Blattnarben. Als Repräsentanten der heutigen Equisetaceen werden betrachtet zunächst in der Grauwache, besonders aber im Steinkohlengebirge, nächst dem im bunten Sandstein in mannigfachen Formen vorkommenden Kalamiten, gegliederte und aussen rinnige Stammstücke darstellend, dann die Sphenophylliten mit wirtelförmigen, keilförmigen Blättern und walzigen Fruchtröhren. Ferner die Annularien und Asterophylliten, sämtlich im Kohlengebirge. Von Grammineen finden sich nur Spuren in der Tertiärperiode und von Cyperaceen im bunten Sandstein und in der Jura-Periode. Von Palmen scheinen Reste schon im Kohlengebirge vorhanden gewesen zu sein, am sichersten sind dieselben in der Tertiärperiode nachgewiesen. Die Familie der Cykadeen ist am häufigsten in der Juraperiode, vereinzelte Formen finden sich auch in den älteren Schichten der Steinkohle und den jüngeren der Kreide. Am besten erhalten und an der eigentümlichen Struktur des Holzes (getüpfelte Holzellen) am sichersten erkennbar sind die Reste der Nadelhölzer, welche sich in allen Schichten von der Steinkohlenperiode bis in die jüngsten finden und aus deren Stämmen die weitaus grösste Masse des in den Braunkohlenlagern angehäuften Brennstoffes gebildet ist. Ausserdem werden die Fruchtzapfen derselben nicht selten angetroffen. Von den anderen dikotyledonischen Pflanzenfamilien kommen Reste nicht nur in den tertiären Schichten, zumteil wohl erhalten und erkennbar vor, vorzugsweise Blätter, nicht selten aber auch Blütenstände und Früchte; es sind namentlich die Weiden und Pappeln, die Birken-, Eichen-, Buchen-, Platanen-, Ulmen-, Lorbeer-, Ahorn- und Wallnussbäume, von denen man mit Gewissheit Reste in diesen Schichten aufgefunden hat. Ausserdem sind zahlreiche Blatt- und Fruchtreste gefunden, welche man zu der jetzt nur in der südlichen Hemisphäre heimischen Familie der Proteaceen rechnet.

Seitdem der Mensch die Erde bewohnt, sind durch ihn mancherlei Veränderungen in der Vegetation bewirkt worden, die wesentlichsten und ins Auge fallendsten indes nur dadurch, dass er gewisse, zu seiner Nahrung und anderweitigen Bedürfnissen gehörige Arten in grösserem Masse anbaute. In unseren Gegenden sind es besonders die Getreidearten und Feldfrüchte, deren Anbau das ursprüngliche Aussehen der vegetativen Decke verändert hat, in geringerem Masse die Wald- und noch weniger die Wiesenkultur. Der Anbau gewisser Holzarten im Grossen, wie der Kiefer (*Pinus silvestris*) im nördlichen Teile unserer gemässigten Zone, hat den Charakter der Vegetation sicherlich verändert und dieselbe einformiger gemacht, als sie vordem gewesen war. Durch Lichtung der Wälder, Austrocknung der Sümpfe, Verbesserung unfruchtbarer Landes, Einführung von Pflanzen aus anderen Gegenden, welche zumteil verwildern und sich einbürgern, verändert aber der Mensch fortwährend die vegetative Gestalt der Erdoberfläche, wenn auch nur in den dicht bevölkerten und stark bebauten Regionen auf augenfällige Weise. In unseren Gegenden ist es besonders die in grossem Masse fortschreitende Entwaldung, welche ebenso das Klima als die Gestalt des Landes verändert. Diese Veränderungen werden aber nur in grösseren Zeitabschnitten wahrnehmbar. Dass die Vegetation in den verschiedenen Gegenden der Erde verschieden ist und dass namentlich die wärmeren Länder sowohl andere Gewächse und Pflanzenformen hervorbringen, als die kälteren, als auch, dass der Charakter der Vegetationsdecke in jenen ein anderer ist, als in diesen, und einen anderen Eindruck auf das Gemüt des Menschen macht, ist eine bekannte Wahrnehmung. Aber die Kenntnis der aussereuropäischen Pflanzenformen begann erst, seitdem die Europäer die fernen Länder Asiens, das schon den Alten als Wunderland bezeichnete Indien zur See aufgesucht und Amerika entdeckt hatten, und erst von da an richtete sich die Aufmerksamkeit auf die grossen Unterschiede der Vegetation in den verschiedenen Gegenden der Erde. Die Beobachtung, dass gewisse Gewächse — und zunächst wurde sie an den wichtigeren Kulturgewächsen gemacht — nur bis zu gewissen Breitengraden gehen und über dieselben hinaus nicht mehr gedeihen, und die Vergleichung der Vegetation verschiedener Länder und Erdstriche führte zu der Einsicht, dass jede Pflanze ihren Verbreitungsbezirk sowohl mit nördlicher und südlicher, als mit östlicher und westlicher Grenze hat. Als die hauptsächlichste Ursache für die Grenzen der Pflanzenarten, namentlich gegen Nord und Süd, ergab sich die Wärme, und als ein Fundamentalsatz, dass die Vegetation von der Temperatur abhängig sei, indem einerseits jede Pflanzenart einer gewissen Wärmemenge zu ihrer vollständigen Entwicklung bedarf, und indem sie andererseits gewisse Grade der Kälte oder der Wärme ohne Gefährdung für ihr Leben nicht verträgt. Eine ähnliche Veränderung der Vegetation, wie bei der Entfernung vom Aequator nach den Polen, zeigte sich auch in der senkrechten Erhebung, indem an hohen Gebirgen, je höher man steigt, mit der Verminderung der Wärme auch eine andere Vegetation zum Vorschein kommt.

(Schluss folgt.)

Die Gewerkschaftsbewegung, ihre Tendenz und ihre Ziele.

Wenngleich an anderer Stelle unseres Blattes die Aufgaben erläutert worden sind, die sich die gewerkschaftliche Gärtnerorganisation, der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein gesetzt hat, so dürften bei jetziger Sachlage einige kurze Ausführungen über die Gesamtbewegung am Platze sein, von der wir auch einen kleinen Teil ausmachen. Umsomehr ist dies der Fall, weil Behrens und seine Auftraggeber, Spiessgesellen etc. uns und die Gewerkschaftsbewegung der deutschen Arbeiter regelmässig jede Woche als Sozialdemokraten „abschlachten“. Das hindert natürlich nicht im Geringsten, dass auf unserer Seite jeden Tag der Zuwachs von Mitgliedern immer grösser, die Arbeitsfreudigkeit immer weitere Kreise erfasst und die Opferfreudigkeit gleichfalls in diesen Tagen eine glänzende Probe ablegt, während bei Monsieur Behrens immer weitere Kreise abtrünnig werden, seine Vereine zugrunde gehen oder sonst einschlafen. Erst am 2. März ist der Behrens'sche Zweigverein in Rostock aus dem Verbändchen ausgetreten und hat sich sofort dem A. D. G.-V. angeschlossen. In Hannover ist die „Flora“ schon Mitte Februar sanft eingeschlagen, und von dem ganzen Verbändchen ist nicht mehr viel nach als Behrens, Darmer und das „sozialistentötende“

Blättchen. Aber dennoch erscheint es angebracht, auf die Ziele der Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen hinzuweisen. Und die beste Gelegenheit dazu ist jedenfalls in der heutigen Nummer unseres Blattes gegeben.

Die Organisation der Arbeiter nach Berufen hat zunächst den Zweck, durch gemeinschaftliche Aktionen die Lebenslage zu heben, also eine Erhöhung der Löhne, eine Verkürzung der Arbeitszeit und überhaupt stabile und geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. Es sind dies Interessen, die alle Lohnarbeiter gemeinschaftlich haben. Daher wird in den gewerkschaftlichen Organisationen keiner nach seiner politischen oder religiösen Überzeugung gefragt. Ob Christ, ob Jude, ob Sozialdemokrat oder sonst was, in der gewerkschaftlichen Organisation sind sie alle gleich, nämlich Arbeiter, die durch ihrer Hände Arbeit täglich eine bestimmte Lohnsumme verdienen müssen, die zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes dienen soll. In den Sondergruppen, wie sie in den Gewerkvereinen, christlichen etc. Gewerkschaften vorhanden, sind dagegen politische oder religiöse Grundsätze massgebend. Neutral, d. h. nicht nach der politischen oder religiösen Meinung der Mitglieder fragend, sind eben nur die in der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands vereinigten Berufsorganisationen. Das ist auch der grosse Unterschied zwischen dem Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein von heute und dem Behrens'schen Verbändchen. Im A. D. G.-V. wird niemand nach seiner politischen Meinung gefragt. Im Verbändchen ist die Mitgliedschaft eines Sozialdemokraten unmöglich.

Sehen wir uns nun die Organisationsform unserer Gewerkschaften ein wenig an. Wir sagten schon, dass ihr Hauptzweck die Ermöglichung einer Erhöhung der Lebenslage der Arbeiter ist, welches nur durch Erzielung günstigerer Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschehen kann. Demgemäss ist auch die Organisation eine zentralisierte. Die örtlichen Zweigvereine schliessen sich zu Verbänden zusammen, welche das ganze Land umfassen, die Verbände zu einer grossen Landesorganisation, die sich wiederum mit solchen anderer Länder zu koalieren sucht. Der Zweck der Zentralisation ist selbstverständlich eine grössere Leistungsfähigkeit, eine erhöhte Widerstandsfähigkeit zu erreichen. Ebensovienig wie ein Einzelner in einem Berufe etwas Positives schaffen kann zur Verbesserung seiner Lage, ebensovienig ist die isolierte Berufsorganisation imstande, sich den Einfluss auf das öffentliche Leben der Nation und vor allem auch die Widerstandsfähigkeit gegenüber Angriffen, sie mögen kommen von welcher Seite sie wollen, zu verschaffen.

Und in der letzten Beziehung haben wir es in erster Linie mit dem Unternehmertum, den Arbeitgebern und deren Organisationen zu tun. Eine jede Arbeiterorganisation, die mit Kraft und Entschlossenheit für die Interessen ihrer Berufsangehörigen eintritt, hat sofort den Hass der Unternehmer sich zu vergegenwärtigen, ein Umstand, der in der Natur der Sache liegt. Die Arbeiter wollen höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit. Die Unternehmer haben aus leicht ersichtlichen Gründen ein grosses Interesse an dem Gegenteil. Je mehr Arbeit sie für einen möglichst niedrigen Lohn aus dem Arbeiter herauspressen können, je höher ihr Profit. Und Profit aus der Arbeitskraft des Arbeiters herauszuschlagen, darauf begründet sich doch das ganze System der heutigen Betriebsweise. Also muss es hier zu einem Konflikt kommen. Der Lohnkampf entsteht, Streiks werden seitens der Arbeiterorganisationen geführt, um den Arbeitern das zu erzwingen, das auf friedlichem Wege nicht erreicht werden kann. Andererseits werden von den Unternehmern Aussperrungen inszeniert, um die Arbeiter aushungern zu lassen, damit sie „gefügiger“ werden. Und zu diesen Kämpfen, Machtkämpfen zwischen Kapital und Arbeit, werden Mittel benötigt, welche die Arbeiter eben nur in ihrer Gesamtheit aufbringen können. Und ebenso, wie man jeden Arbeiter, der aus Gleichgültigkeit oder Schlafmützigkeit seiner Organisation fernsteht, als einen Pflichtvergessenen bezeichnen muss, ebenso ist jede Arbeiterorganisation, die sich nicht mit der Gesamtheit der Klassen-genossen solidarisch erklärt und in ihrer grossen Emanzipationsbewegung ihre Pflichten zu erfüllen sucht, eine pflichtvergessene Bündelei, die ausgerottet und der allgemeinen Verachtung preisgegeben werden muss.

Auf der Basis der korporativen Arbeitsverträge suchen die Gewerkschaften geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. Nach einer Statistik des Reichsstatistischen Amtes bestanden Ende 1903 in Deutschland ca. 1000 solcher Arbeitsverträge, zwischen Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen geschlossen, ein Zeichen, dass es vorwärts geht auch auf diesem Gebiete. Und unsere freien Gewerkschaften werden am 1. Januar ds. Js. eine Mitgliederzahl von insgesamt zirka

8-900 000 Mitgliedern haben, eine stattliche Zahl, wenn man bedenkt, mit welchen geradezu erbärmlichen Mitteln sie bekämpft werden seitens ihrer Gegner, genau so, wie es bei uns der Fall ist.

Ein überaus wichtiges Gebiet ist das Unterstützungswesen der freien Gewerkschaften und es ist bezeichnend, dass die Gewerkschaften erheblich grössere Mittel für Unterstützungszwecke jährlich ausgeben, als für Streiks. Natürlich hindert auch das nicht, dass politische Jongleure und Seiltänzer à la Behrens gerade hierin einen besonderen Beweis ihrer „sozialdemokratischen Tendenz“ erblicken!

Ein weiterer Wirkungskreis der Gewerkschaften ist die Erziehung. Wer das heutige Erziehungswesen, die dürftigen Schulen und die noch dürftigeren Verhältnisse kennt, in denen die Arbeiterkinder aufwachsen, auch nur vom Ansehen kennt, der weiss, dass recht viel an Erziehung, an Bildung und Wissen dem Arbeiterstande noch fehlen muss. Hier greifen eben die eigenen Institutionen der Arbeiter, ihre gewerkschaftlichen Organisationen ein und wir meinen, wenn die Arbeiterschaft auf irgend etwas stolz sein kann, so jedenfalls darauf, dass sie Kraft und Verständnis besitzt, sich selbst durch schwere Opfer das zu verschaffen; was den Arbeitern durch die Sünden der herrschenden Klassen in ihrer Kindheit vorenthalten worden ist. Die Gewerkschaften, die verhassten, geben eminent grosse Summen jährlich grade zu diesem Zwecke aus. Alleine die Fachorgane, die gerade berufen sind, Wissen zu verbreiten, verursachen erhebliche Kosten, wozu noch die Kosten für Referenten in Versammlungen, gute, populäre Vorträge also, Bibliotheken etc., kommen.

Wir sehen also, dass die Tätigkeit der Gewerkschaften in jedem einzelnen Teile kulturfördernd ist, ja es kann ohne Uebertreibung gesagt werden, dass die Gewerkschaftsbewegung heute ein gewaltiger Träger der Kultur geworden ist. Und wenn die deutsche Arbeiterschaft auf der anderen Seite sich in der Sozialdemokratie eine eigene politische Interessenvertretung geschaffen hat, so kann das für die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung doch nur vom Vorteil sein. Selbsthilfe ist immer die beste Hilfe. Was die Arbeiter also aus eigener Kraft erringen, hat auf alle Fälle einen ganz anderen Wert, als die Gnadenbrocken, die man ihnen sonst vielleicht von Zeit zu Zeit hinwerfen würde. Organisatorisch hat die Gewerkschaftsbewegung aber mit der Sozialdemokratie nichts, rein garnichts zu tun, und zwar aus dem recht einfachen Grunde, weil ihre Aufgaben auf ganz verschiedenen Gebieten liegen. Während die Sozialdemokratie auf politischem Gebiete tätig ist, liegt das Tätigkeitsfeld der Gewerkschaftsbewegung auf rein wirtschaftlichem und auch auf erzieherischem Gebiet. Und einer Gesamtbewegung anzugehören, die solchen Zwecken dient, wie wir sie oben geschildert, das kann doch auch seitens der Gärtnerorganisation nur eine sittliche und soziale Pflicht sein, ganz abgesehen von der enormen Rückenstärke, die wir in ihr haben.

Übrigens, man soll die ganze Hetzerei nicht so tragisch nehmen. Ebenso wenig wie die ganze Sozialistentötereie etwas erreicht hat, ebenso wenig werden die Gegner der gewerkschaftlichen Bewegung mit ihren Verdrehungen, Unterschiebungen und Verleumdungen weit kommen. Die Lüge hat noch nie anhaltenden Erfolg erreichen können. Siegen vermag alleine die Wahrheit, der Idealismus und die Tatkraft. Mit diesen drei Leitsternen werden unsere Gewerkschaften immer neuen Erfolgen entgegengehen und wir mit ihnen. Darum, Kollegen, auf zu frohem Kampfe, zu tatkräftiger Arbeit in allen Gauen Deutschlands, die Morgenröte wird auch unseren Sieg verkünden, den Sieg der Wahrheit über Lug und Trug. Uns gehört die Welt, uns der Sieg trotzallem.

-e.

Ein Beitrag zum gärtnerischen Feldmessen.

Von M. Tessenow, Gartenarchitekt, Posen.

Alljährlich werden eine Menge Unterrichtskurse für Gärtner in den grösseren Städten veranstaltet; aber sehr selten wird das praktische Feldmessen, welches nach meiner Ansicht viel wichtiger ist als das sogen. Planzeichnen, geübt. Ja, ich kannte Gärtner, die wohl eine Gartenanlage entwarfen und hübsch kolorierten, aber nicht ins Freie übertragen konnten. Was nützt mir nun aber die ganze Theorie, wenn ich nicht imstande bin, dieselbe praktisch zu verwerten. Es sollte deshalb auf die Aufnahme von Flächen und deren Berechnung viel mehr Gewicht gelegt werden, es sollte diese

Tätigkeit als Voraussetzung gelten für das spätere Zeichnen; denn wenn der Schüler weiss, auf welche Weise er die Fläche auf seinen Zeichenbogen bekommen hat, so wird er mit mehr Verständnis und Interesse arbeiten. Es ist doch die Hauptsache, dass jeder Schüler weiss, was er macht und bei jedem Strich, den er ausführt, nachdenkt: warum?

Aber noch etwas anderes fällt hier ins Gewicht. Ich möchte einmal Umfrage halten, wieviel von den tausenden Gärtnern, welche Unterricht im Planzeichnen erhalten, überhaupt hiervon haben Gebrauch machen können. Es ist wohl richtig, dass durch Zeichnen eine Hand leichter wird und überhaupt auf den Geist des Menschen fördernd wirkt; aber ich meine doch, dass dann das Zeichnen von Ornamenten, Körperzeichnen etc. wertvoller ist, als das geisttötende Baumschlag-üben, wovon kein Mensch Gebrauch machen kann. Vom praktischen Feldmessen wird aber Jeder Nutzen haben, sei es durch die Berechnungen (heute ist doch das Rechnen im Leben die Hauptsache), oder sei es als ausführender Landschaftsgärtner bei seinem Arbeitsplan. Auf letztere Sache möchte ich noch besonders verweisen; denn viele Gärtner wissen nicht, was sie mit einem Arbeitsplan anfangen sollen, wenn ihnen ein solcher übergeben wird. Durch das Feldmessen wird gerade der Arbeitsplan verständlich.

In Nachfolgendem will ich nun kurz das gärtnerische Feldmessen behandeln, erwähne jedoch gleich, dass die

kann man beim späteren Uebertragen nie irre werden. Das Massband wird nach Bedarf immer weiter gezogen und von allen erforderlichen Grenzpunkten, rechts und links von der Standlinie, Senkrechte auf dieselbe gefällt, wobei man auf dem Papier jede gemessene Linie und Zahl schreibt (s. Abb. II), die man später massstäblich auf einen Zeichenbogen überträgt. Ist nun das Terrain derart, dass eine Standlinie nicht genügt, so errichtet man eine zweite. In der beigegebenen Zeichnung ist die erste Ordinate vom Null-Punkt zur Abscissen-Linie geworden. Die Zeichnung erklärt es ja besser, als dies eine Beschreibung vermag.

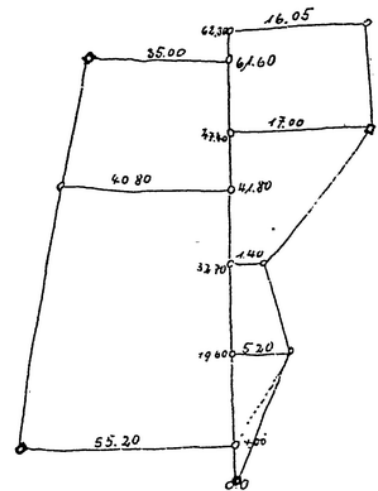
Beim Auftragen der Linien sowohl im Freien als auch später auf dem Zeichenbrett, werden die vorhandenen Grenzsteine durch kleine Rechtecke, die übrigen Punkte durch kleine Kreise bezeichnet.

Hat man so einen genauen Grundriss von dem Terrain erhalten, so berechnet man die einzelnen Felder, addiert die Summe und erhält dann den Flächeninhalt. Praktischer ist es noch, man berechnet den doppelten Inhalt der einzelnen Felder, also beim Dreieck Grundlinie (g) × Höhe (h), beim Trapez die beiden h × Länge (l), addiert die erhaltenen Summen und teilt zum Schluss das gesamte Produkt durch 2.

Kann man auf diese Weise eine Fläche berechnen, so ist es dann nicht schwer, sich bei einem Arbeitsplan zurechtzufinden. Man errichtet sich in dem entworfenen Plan wieder



Abb. 1.



Im freien aufgenommenes Terrain.

Abb. 2.

praktische Uebung nur allein das richtige Verständnis bringen kann und ich mich mit den Zeichnungen und Erklärungen möglichst kurz fasse; zudem ist unsere Literatur ja auch reich genug an derartigen Werken.

Zur Aufnahme von Flächen dienen folgende Geräte: das Massband oder die Masskette, Bandmass, Visierstäbe, Winkelspiegel, Papier und Bleistift.

Von einem Eckpunkte des aufzunehmenden Grundstückes visiert man nun eine gerade Linie durch die gesamte Fläche. Vorteilhaft ist es, wenn sich auf den beiden Endpunkten Grenzsteine befinden. Der Ausgangspunkt wird mit 0,0 bezeichnet. Jetzt nehmen 2 Mann das Massband (aus Metall) und legen dasselbe vermittelst der beiden dazu gehörigen Stäbe straff an die einvisierte Linie (s. beifolgende Skizze I); dort nun, wo die Umgrenzungslinie mehr hervor- oder zurücktritt, werden Visierstäbe eingesteckt und von diesen Punkten, mittelst des Winkelspiegels, rechte Winkel auf die Standlinie gefällt. Hier lesen wir auf dem angelegten Massband ab, wie weit wir vom Null-Punkt entfernt sind, tragen diese Zahl auf ein Stück Papier, messen nun mit dem Bandmass die Entfernung der rechtwinklig gefällten Linie und schreiben diese Zahl auf dem Papier (s. Abb. II). Hierbei sei erwähnt, dass die Masse vom Null-Punkt an der Standlinie (Abscissen-Linie), und zwar entgegengesetzt der rechtwinklig errichteten Strecken, die Masse der letzteren Linien (Ordinaten) auf dieselben, geschrieben werden (s. Zeichnung). Auf diese Weise

Standlinien und trägt die Wegekurven, Bäume, Strauchpartien etc. nach der Seite rechtwinklig ab.

Beifolgender Plan ist in Wirklichkeit so aufgenommen und wird wohl noch manchem Mitgliede des A. D. G.-V. in schöner Erinnerung sein, weshalb ich gerade diese Aufnahme zur Erläuterung wählte.

Berechnung der Fläche: (Siehe Abb. 3.)

Fig. a.	50,96	qm	
" b.	43,23	"	
" c.	135,24	"	
" d.	246,2225	"	
" e.	378,50	"	
" f.	419,24	"	
" g.	137,46	"	
" h.	380,7125	"	
" i.	190,08	"	
" k.	171,5925	"	32,70 - 19,00 = 13,10 ×
" l.	159,84	"	6,60
" m.	750,42	"	786
" n.	1814,40	"	786
" o.	7,50	"	86,46 : 2 = 43,23
" p.	330,625	"	
" q.	406,525	"	
Inhalt:	5622,54	qm	= 56 ar, 22,54 qm = 2 preuss. Morgen, 43,84 □ Ruten.

Das Hexeneinmaleins.

Ein Kapitel aus dem Rechtsleben der Gärtner.

Es war einmal ein armer Gärtnergehilfe mit Namen Palm. Der war ein tüchtiger Fachmann, ausgerüstet mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen seiner Arbeitgeber. Sein Hauptinteresse hatte sich auf die Baumschulbranche gelenkt. Er bekam da schliesslich auch eine Gehilfenstelle in einer der ältesten und renommiertesten Firmen der Reichshauptstadt,

Er hielt den Chef darum an, jedoch ohne Erfolg; denn dieser meinte, er könne über den Satz nicht hinausgehen. Von da ab trat eine Trübung des gegenseitigen Verhältnisses zwischen Prinzipal und Gehilfe ein. Das wurde noch verstärkt, als Palm sich mit seinen anderen Kollegen in der Firma ins Einvernehmen gesetzt hatte und mit diesen der Gehilfenorganisation beigetreten war. Die Gehilfenorganisation war etwas „anrüchlich“; denn über sie verlautete, sie verhetze die Gehilfen, mache dieselben unzufrieden, und sie wolle eines

Tages den Herren Arbeitgebern mit einem grossen Streik aufwarten.

Kurz und gut: Eines Tages im Herbst befand sich Palm beim Ausheben einer Partie Lindenbäume, die versandt werden sollten. Es war regnerisch, so eine Art Hundewetter, wie die Gärtner sagen. Zu Mittag war Palm durchnässt; er verspürte Reissen in den Gliedern und blieb darum von der Arbeit zurück. Das auch des anderen Tages, da es schlimmer geworden war. Er teilte das seinem Prinzipal aber durch einen Boten mit, der einen Brief zurückbrachte, durch den Palm seine plötzliche Entlassung erhielt. Was nun? Er konnte als Gewerbegehilfe doch wenigstens 14 Tage Kündigung beanspruchen. Die verlangte Palm auch, oder Entschädigung dafür. Beides wurde von dem Herrn Chef abgelehnt. Gut, werden wir die Sache also ausklagen! Der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein gibt seinen Mitgliedern ja freien Rechtsschutz.

Als Gewerbegehilfe wandte sich Palm natürlich erst an das Gewerbegericht. Letzteres wies ihn zurück mit dem Bemerkten, die Gärtnerei, insbesondere der **Baumschulbetrieb** gehöre zur **Landwirtschaft**, und er sei daher landwirtschaftlicher Arbeiter. Das war doch toll; als wohlausgebildeter Kunstgärtner: landwirtschaftlicher Arbeiter!?

Das Amtsgericht wird gerechter sein; klagen wir jetzt dort. Aber das Amtsgericht urteilte ebenso: da der Mann im Tagelohn stand, konnte er mangels besonderer Vereinbarung über Kündigung (als Landwirtschaftsarbeiter) jeden Tag entlassen werden. Hätte er in Jahreslohn gestanden, dann stünde er mit den Gutsknechten auf gleicher Stufe und dürfte nur am Schlusse des Dienstjahres entlassen werden. So meinte das Amtsgericht.

Unser Palm geriet in Ekstase. Die Lohnforderung an sich trat bei ihm nun zurück gegenüber der empörenden Behandlungsweise als „einfacher Landarbeiter“. Er, mit Gymnasialbildung, einer regelrechten Kunstgärtnerlehrzeit von drei Jahren und sogar noch zwei Semestern Köstritz —

er sollte hier Landarbeiter sein! Teufel auch; das lassen wir nicht stecken. Das Landgericht wird in der Berufungsinstanz ein

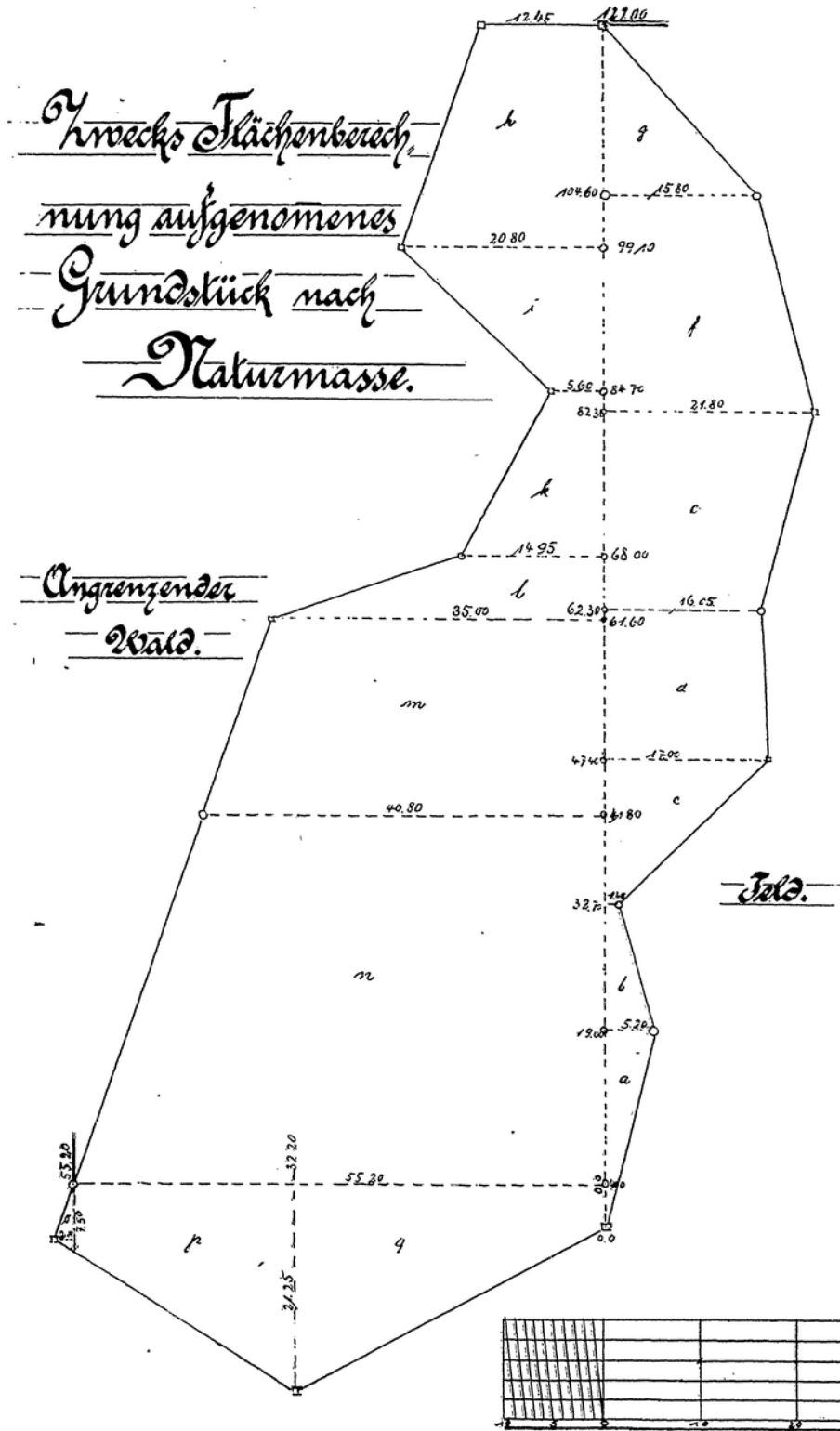


Abb. 3.

das war schon lange sein Ziel gewesen. Er bemühte sich hier, durch Geschicklichkeit, Fleiss und Treue das Vertrauen und Wohlwollen seines Herrn Chefs zu gewinnen, um so bald zu der Würde eines Obergärtners zu kommen. Der Herr Chef war denn auch mit seinen Leistungen recht zufrieden. Da eine Obergärtnerstelle nun aber nicht frei wurde, meinte unser Palm, wenigstens eine Erhöhung seines ziemlich karg bemessenen Lohnes (2,50 Mk. pro Tag) beanspruchen zu können.

grösseres Einsehen haben. Heureka! es gibt noch Richter in Berlin, die den Gärtnerstand zu würdigen verstehen. Das Landgericht lässt Gerechtigkeit widerfahren; es urteilt also: „Der Schwerpunkt einer Baumschulgärtnerei liegt nicht wie bei der Landwirtschaft in der Erzeugung von Rohstoffen, sondern in der Veredelung derselben zwecks Veräusserung. Die Baumschule ist daher ein Gewerbebetrieb. Weil sie nun aber ein Gewerbebetrieb ist, so ist

in der Klagesache selbst nur das Gewerbegericht zuständig. Die Klage wird aus diesem Grunde abgewiesen und dem Kläger anheimgestellt, nochmals beim Gewerbegericht seine Sache anzubringen. So!, das war unserm Palm grade recht. Diesen Nasenstüber gönnte er dem Gewerbegericht, das sich ihm gegenüber als erstes so unqualifizierbar benommen, von Herzen. Jetzt wird sich das Gewerbegericht endlich zu dem richtigen Standpunkt des Landgerichts bekehren müssen und ihn zu seinem Rechte verhelfen. Aber

Kuchen! Dem Gewerbegericht fällt das garnicht ein; es beharrt hartnäckig bei seiner ersten Annahme: „Ein Gärtner, der in der Baumschule Bäume pflanzt, okuliert, veredelt, formiert, Beete einrichtet u. s. w., verrichtet eine einfache landwirtschaftliche Arbeit.“ „Dader Kläger im Tagelohn stand, konnte er deshalb jeden Tag entlassen werden. Der Klageanspruch ist zu Unrecht erhoben und wird abgewiesen. Sämtliche Kosten hat der Kläger zu tragen.“

Eine nochmalige Berufung gegen dieses Urteil beim Landgericht wäre möglich gewesen, wenn das Klageobjekt über 100 Mark betragen hätte. Dann hätte das Landgericht als Berufungsgericht auch über die Sache urteilen können. Palm hätte dann ebensowohl sein Recht wie auch sein Geld erhalten. So aber war die Lohnforderung unter 100 M. und deshalb nicht berufungsfähig. Palm also yerlor sein Recht und sein Geld und musste zirka 100 Mark Kosten hinterherwerfen (die ihm allerdings der A. D. G.-V. ersetzte).

So geschehen in der Hauptstadt des deutschen Reiches im Namen des Königs und im Namen des Rechts! Und anderswo geht es ähnlich zu. In Bonn a. Rh. währte durch gleichartige Hin- und Herschiebungen eine Lohnforderungsklage zweiundeinhalbtes Jahr. Sie endete im Dezember 1903. Da hier aber das Landgericht das letzte Wort sprechen konnte und dieses die gleiche Auffassung hatte wie das Landgericht zu Berlin, so kam hier ausnahmsweise einmal der

Gehilfe zu seinem Rechte. Er konnte die lange Klageführung auch nur aushalten, weil der A. D. G.-V. alle Kostenvorschüsse leistete. (Als Vereinsmitglied hatte er selbstverständlich freien Rechtsschutz).

Im Jahre 1902 kam u. a. auch in Uerdingen a. Rh. solch ein Fall vor. In der Firma P. F. hatten zwei Gehilfen, die im Monatslohn standen, am 1. März zum 15. März ge-

kündigt. Der Prinzipal lehnte die Kündigung ab, weil die Gehilfen als landwirtschaftliche Arbeiter bei Monatslohn nur zum Monatschlusse kündigen könnten. Die Gehilfen verliessen trotzdem am 15. März ihre Stellen. Und der Prinzipal behielt ihnen für den ersten halben Monat den Lohn ein. Das Gewerbegericht in Krefeld stellte sich auf den Standpunkt des Arbeitgebers und erklärte dabei, dass es nur Blumen-geschäfte als Gewerbebetriebe anerkenne. Beim Amtsgericht fand dann eine umfangreiche Erhebung über die Art des beklagten Betriebes statt. Sachverständige wurden vernommen, Steuerbehörden befragt und anderes mehr. Unser Rechtsanwalt operierte hauptsächlich mit Entscheidungen, die sich im gewerbe-rechtlichem Sinne ausdrücken, insbesondere mit solchen der höchsten preussischen Gerichte, des Kammergerichts und des Oberverwaltungsgerichts; letztere haben grundsätzlich dahin geurteilt, dass eine Kunstgärtnerei stets Gewerbebetrieb sei und dass auch die Baumschule zur Kunstgärtnerei gehöre. Dieser Auffassung schloss sich das Amtsgericht zu Uerdingen denn schliesslich auch an.

„Aber!“ — so sagt das Urteil — „die Gärtnerei des Beklagten ist wohl früher eine Kunstgärtnerei gewesen, in den letzten Jahren aber so verlüdert worden, dass sie nicht mehr als solche angesehen werden kann (der Beklagte hatte unter anderem angeführt, dass er in der Baumschulabteilung im letzten Jahre mehrere Ztr. Heu und einige Ztr. Kartoffel geerntet habe); folgedessen ist der gesamte Betrieb als ein landwirtschaftlicher anzusehen.“

(Wenn ein Handwerksbetrieb, eine Stellmacherei, Schmiede u. s. w. verlüdert, so bleibt sie dennoch Gewerbebetrieb. Nur Gärtnereien ändern je nachdem ihren gesetz-rechtlichen Charakter. (Der Verfasser.) Die Gehilfen wurden somit mit ihrer Lohnforderung abgewiesen; denn sie hatten sich als „landwirtschaftliche Arbeiter“ ja des Kontraktsbruchs schuldig gemacht, eines

Vergebens, das den Prinzipal bei ihrem Abgange am 15. März berechtigt hätte, die Gehilfen wieder durch die Polizei (!) zur Arbeit zurückzuführen und sie ausserdem noch in Strafe nehmen zu lassen. Von Rechts Wegen! —

Wozu gehört die Landschaftsgärtnerei? Die Gewerbegerichte zu Berlin und Mannheim sagen: zur Landwirtschaft. Offenbach sagt: zum Gewerbe. Und das Land-

Arbeitsplan.

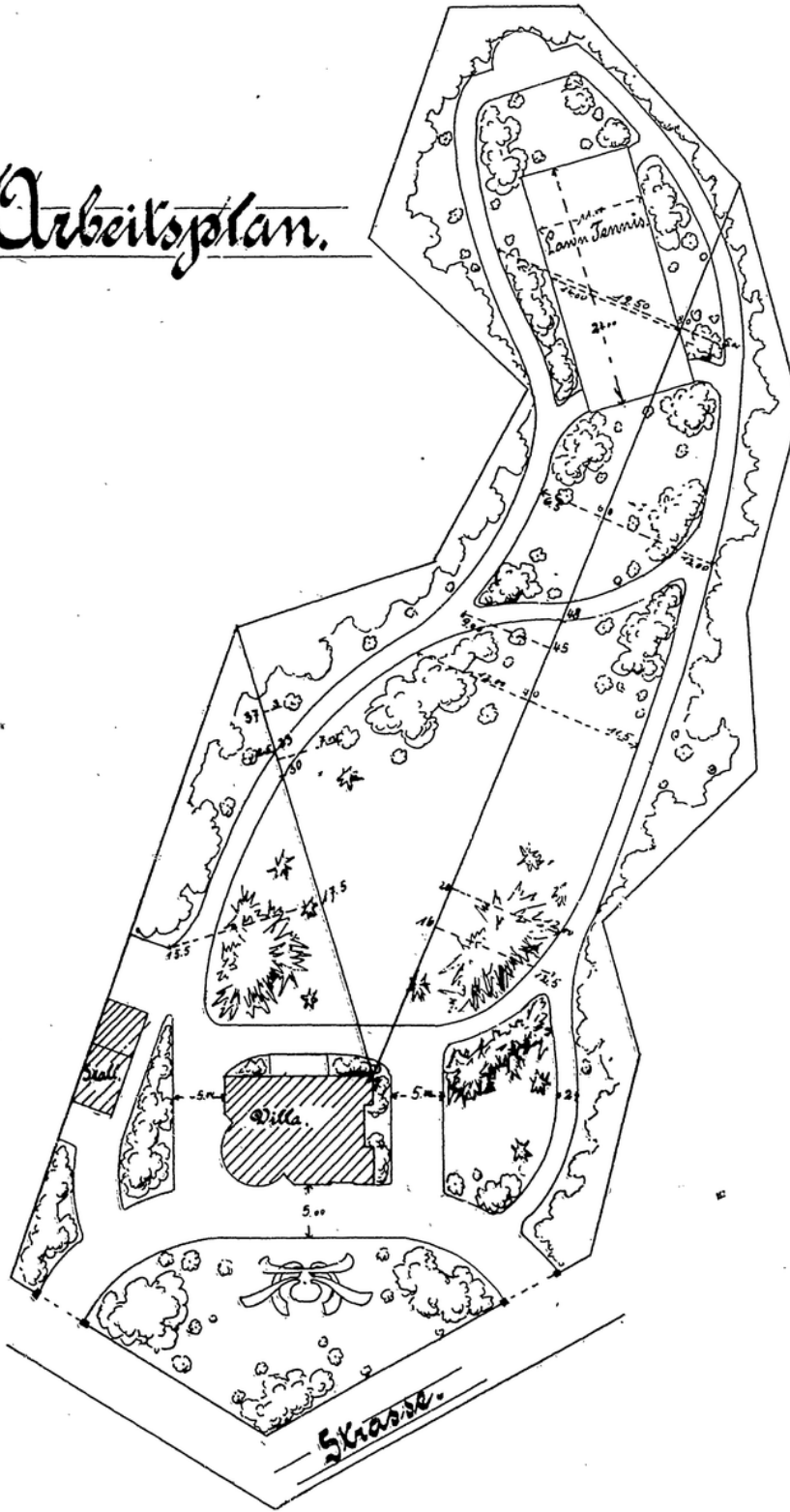


Abb. 4.

gericht Berlin I sagt: zu den schönen Künsten. Je nachdem ist also der Landschaftergehilfe in Mannheim landwirtschaftlicher Arbeiter, Dienstknecht, in Offenbach Gewerbegehilfe und beim Landgericht Berlin ein „Jünger der schönen Kunst“.

Der preussische Handelsminister erachtet die Blumen- und Kranzbindereien als Gewerbebetriebe, nicht aber als Handwerk, und alle Gärtnereien als zur Landwirtschaft gehörig. Das Ministerium des Königreichs Württemberg und das des Grossherzogtums Oldenburg rechnen die Blumen- und Kranzbindereien zum Handwerk, und die Grossherzoglich Sächsische Regierung zu Weimar nimmt zum Handwerk auch noch die Kunst- und Ziergärtnerei.

Die Berliner Gerichte haben da seit einigen Jahren ganz besondere Leistungen vollbracht; denn hier folgte von ein und demselben Gerichte immer Widerspruch auf Widerspruch. Hatte das Gericht in dem einen Falle die Kunstgärtnerei zum Gewerbe erklärt, so in dem anderen Falle wieder zur Landwirtschaft, und so hin und her. Zum Beispiel wurde eine nach den neuesten Fortschritten der Technik eingerichtete Gewächshausgärtnerei zu den landwirtschaftlichen Betrieben geworfen, eine Gemüsegärtnerei aber zum Gewerbe gezählt.

Wenn nun aber eine Gärtnerei mit einem Blumengeschäft in Verbindung betrieben wird; oder eine Kunstgärtnerei mit gewöhnlichem Gartenbau zusammen —, was sind deren Angestellten dann? Die einen Richter sagen: dann kommt es darauf an, welche der betreffenden Betriebsarten dem Gesamtbetriebe den Stempel aufdrücken; wiegt z. B. der Freilandgemüsebau über, dann zählen auch die Gehilfen der Abteilung Kunstgärtnerei mit zu den Dienstknechten. Und umgekehrt. Und die anderen sagen: die in der Gemüseabteilung sind Feldarbeiter, die in der Kunstgärtnereiabteilung Gewerbegehilfen. Und so weiter, und so fort. Man kann sich eben nichts Tolleres und Widerspruchsvolleres denken, wie die Rechtspruchs- und Verwaltungspraxis, die heute gegenüber den Gärtnern im Schwunge ist. Es ist ein Zustand zum Verrücktwerden. Ein Zustand, der in der Tat an nichts lebhafter erinnert, wie an die Hexenküche im „Faust“:

„Du musst versteh'n!
Aus Eins mach Zehn,
Und Zwei lass gehn,
Und Drei mach' gleich,
So bist du reich.
Verlier' die Vier!
Aus Fünf und Sechs,
So sagt die Hex,
Mach' Sieben und Acht,
So ist's vollbracht!
Und Neun ist Eins,
Und Zehn ist keins.

Das ist das Hexeneinmaleins.“

Jawohl! Ein Hexeneinmaleins ist unser heutiges „Recht“, und anderes nicht. Ein verständiger Mensch wird damit niemals auskommen, wenn ihm gesagt wird:

„Die Gärtnerei zählt zur Landwirtschaft“; „die Kunstgärtnerei ist ein Gewerbe“; „die Kunstgärtnerei ist kein Gewerbe“; „die Baumschulgärtnerei ist Gewerbe“; „die Baumschulgärtnerei ist kein Gewerbe“; „die Landschaftsgärtnerei ist ein Landwirtschaftsbetrieb“; „die Landschaftsgärtnerei ist Gewerbe“; „die Landschaftsgärtnerei ist eine bildende Kunst“; „Der Kunstgärtnergehilfe ist ein Künstler“; „der Kunstgärtnergehilfe ist ein Gewerbegehilfe“; „der Kunstgärtnergehilfe ist ein landwirtschaftlicher Arbeiter, ein Dienstknecht.“ „Der Baumschulgehilfe“ — und so weiter und so fort. Es surrt und summt und kocht und brodeln, eben rein zum Verrücktwerden:

„Ich kenn' es wohl, so klingt das ganze Buch;
Ich habe manche Zeit damit verloren,
Denn ein vollkommener Widerspruch
Ist gleich geheimnisvoll für Kluge wie für Toren.“

* * *

Dem Unbeteiligten muss unser ganzes gegenwärtiges Rechtsleben wie eine Komödie anmuten; auf uns selbst aber wirkt der Zustand tragisch, und er reizt uns zu heller Empörung und zu heiligem Zorne. Das können, wollen und werden wir uns nicht weiter gefallen lassen! Wir verlangen, dass man uns ein Recht gibt, das ein einheitliches und für jeden klar erfassbares ist. Und das ist möglich durch eine einfache Abänderung der Gewerbeordnung; die soll lauten:

§ 6 Absatz 3: „Auf die Gärtnerei findet das gegenwärtige Gesetz Anwendung, ausge-

nommen davon ist nur der Obst- und Weinbau.“

§ 105 b Absatz 4 (Sonntagsruhe betreffend): „Die Bestimmungen des Absatz 1 finden auf die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in der Gärtnerei (§ 6 Absatz 3) entsprechende Anwendung.“

§ 103 Absatz 5: „Für die Gärtnerei (§ 6 Abs. 3) wird bei jeder Handwerkskammer eine besondere Abteilung eingerichtet.“

Der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein hat bereits Sorge getragen, dass der Reichstag sich mit der Sache beschäftigen muss. Ausweichen kann er ihr nicht mehr. Die Gehilfenschaft aber muss wie ein Mann hinter uns stehen und uns stützen. Sie kann das durch ihre Mitgliedschaft beim A. D. G.-V. Je grösser die Organisation, um so höhere Beachtung findet sie, um so mehr hört man auf das, was sie verlangt.

Albrecht.

Ein vernachlässigtes Kapitel aus der Entwicklung unseres Berufes.

Es gibt innerhalb der sehr, leider allzu sehr reichhaltigen Fachliteratur und Fachpresse kaum ein Gebiet, das so arg vernachlässigt wird wie grade die technische Entwicklung des Berufes. Man findet über das unbedeutendste Pflänzchen, kleine Tages- oder Nachtflygen nur, die morgen schon verstorben, verdorben, grossé, umfangreiche Kapitel oder spaltenlange Berichte. Und die Züchtung einer neuen Varietät, sie möge noch so zweifelhaft sein, erregt gar leicht einen förmlichen Sturm im Glase Wasser. Unterdessen wird innerhalb der technischen Entwicklung des Berufes die Arbeitsteilung in der intensivsten Weise durchgeführt, manche und viele selbständige Existenzen durch die sich verändernden Produktivverhältnisse vernichtet; aber in der Fachpresse- und Literatur findet sich nicht die leiseste Spur eines ernststen Willens, der Sache auf den Grund zu gehen. Im Gegenteil, der alte Dusel wird hier wie sonst in weiten Fachkreisen weiter gepflegt und gefördert. Die Herren Fachschriftsteller und Journalisten scheinen in ihrer Erhabenheit genau so zu denken wie der erste Lokomotivführer, dem eine alte Frau, die staunend sein Dampfross in Augenschein nahm, die Frage aufwarf, was eigentlich geschehen würde, wenn ihre einzige Kuh sich auf der Bahnlinie befinden würde. Worauf er das grosse Wort gelassen aussprach: Es würde für die Kuh am schlimmsten sein! Ansehend denken die Fachgelehrten unseres Berufes auch so und demgemäss sind grosse Kreise unzugänglich für die Forderungen der Neuzeit, Forderungen, die in der natürlichen Entwicklung ihre Wurzel haben und die schliesslich mit elementarer Gewalt sich Gehör verschaffen werden, die durch die Saumseligkeit der einflussreicheren Persönlichkeiten des Berufsstandes den Berufsangehörigen zum grössten Teile verschlossen bleibt.

Die grosse Frage, um die sich in dieser Beziehung alles dreht, will man untersuchen, inwieweit die Nichterkenntnis der realen Vorgänge die Existenzmöglichkeit beschneidet, ist die: Wie ist die tatsächliche Situation, und wie wird sie im allgemeinen aufgefasst? Nehmen wir hiervon zunächst das Nächstliegende, die allgemeine Auffassung seitens der Berufsangehörigen. Mit kurzen Worten geschildert geht diese dahin, dass in beruflicher Beziehung sich verdammt wenig geändert hat seit Grossvaters und Urgrossvaters Zeiten. Man liest die Neuzüchtung eines Pflänzchens in den jungen Gärtnerkreisen in der Regel mit derselben Andacht wie die alte Grossmutter ihre Hauspostille. Und die Alten machen es nicht besser. Gewiss, es lässt sich nicht leugnen, dass das Gemüt und auch gewisse Kenntnisse aus dieser Lektüre ihre Nahrung ziehen können. Aber das, was der heutigen Generation am meisten fehlt, die Kenntnis der technischen, der organischen Entwicklung des Gesamtorganismus der menschlichen Gesellschaft und das Verhältnis der eigenen Berufsentwicklung an diesem Massstabe gemessen, bis dahin ist noch ein sehr langer Weg. Es ist gewiss schön, wenn man in freien Stunden, etwa an einem schönen Sommerabend, unter Eichen wandeln kann und von den hängenden Gärten der Semiramis, den »sieben Weltwundern«, träumen. Aber das schafft noch nicht Brot. Und wenn man auch im Traume an der Geliebten Seite in den Labyrinth des alten französischen Gartenstils das Geld und die Welt und die Zeiten vergessen kann, so wird man doch erwachen auf dem harten Kanapee in der einfachen oder gar primitiven Wohnung eines Gärtners des heutigen Zeitalters.

Wie offenbart sich nun die Situation unseren Blicken, wenn wir im Ernste versuchen uns klar zu werden, was ist und was nicht ist. Wir finden in der Tat, dass die sogenannte technische Revolution in kaum geahnter Weise unseren einst so idyllischen Beruf ergriffen hat. Was sind denn da die ersten Obstbaumschulenversuche der mittelalterlichen Mönche gegenüber dem gewaltigen Spezialbetrieb der heutigen Baumschule als Spezialzweig des Gartenbaues. Und wie kleinlich erscheinen uns da nicht die ersten Versuche der Frühreiberei im Verhältnis zu den heutigen mit Warmwasser- oder Dampfheizung versehenen Treibereien der gewerblichen Gärtnerei, die nicht einmal ihre eigenen Erzeugnisse treiben, sondern die Kultur, d. h. das Heranziehen derselben, wiederum Spezialbetrieben überlassen. Und ein Blick auf die Landschaftsgärtnerei, in der unsere meisten im Berufe verbleibenden Kollegen Unterkunft suchen müssen, sobald sie ein gewisses Alter erreicht haben, zeigt uns vielleicht am allerdeutlichsten den Zusammenhang der technischen Entwicklung unseres Berufes mit dem Gesamtorganismus der menschlichen Gesellschaft. Erst die Entstehung der Bourgeoisie (des Grossbürgertums) vermochte eine gewerbliche Landschaftsgärtnerei zur Blüte zu bringen, erst die grosse Industrie, die aus Gründen der Hygiene und der Aesthetik notwendigen, der Gesamtbevölkerung offen stehenden städtischen Anlagen. Kurz, wohin wir blicken, der innigste Zusammenhang mit dem Vorwärtsschreiten der gesamten menschlichen Kultur.

Still steht nur das Hirn des Gärtners, sobald er über den stillen Rahmen seines täglichen Wirkungskreises hinausblicken soll. Die junge Generation wird in dem Wahne erzogen, der für die ältere noch auf realer Grundlage beruhte. Der eine sagt, ich will selbständig werden, der andere, ich will eine Privatstellung, ein dritter denkt überhaupt nicht darüber nach, was eines Tages aus ihm werden soll. Alle drei sind gleich schlimm daran!

Der erste, weil er eben in der Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse sich das Selbständigmachen als nur einen Akt des eigenen Willens vorstellt, der zweite, weil er vergisst, dass, selbst wenn es ihm gelingen sollte, eine Privatstellung zu finden — die nämlich auch nicht von den Bäumen gepflückt werden kann —, es auch im Paradiese Schlangen giebt. Und der dritte — na schweigen wir lieber von diesem. Wengleich das Phlegma in manchen Stunden des Lebens uns unschätzbare Dienste leistet, so giebt es doch wohl kaum etwas Widerlicheres, Abgeschmackteres, Ekelerregenderes als ein Stück Mensch, der gleich dem Vieh nur in den Tag hineinlebt ohne Ideale, ohne jegliche Gedanken an den Wert des eigenen Seins.

Wir stehen also vor der vollendeten Tatsache, dass die Faktoren der grosskapitalistischen Produktion auch von unserem Berufe Besitz ergriffen hat. Demgemäss auch die Berufsangehörigen wohl alle Vorteile derselben in technischer Beziehung geniessen, aber nicht minder auch allen Unbilden ausgesetzt sind, die mit dieser Produktionsform zusammenhängen. Für die Unternehmer die Konkurrenz, der schwere Kampf um die Aufrechterhaltung der Existenz, wenn das vorhandene Betriebskapital den Zeitverhältnissen nicht entspricht, für die Arbeitnehmer aber die Unsicherheit der Existenz; die schwankende Arbeitsgelegenheit, Arbeitslosigkeit, ungenügende Löhne u. s. w. u. s. w. Und derjenige, wer unter solchen Umständen daran denkt oder gar den Gedanken in die Tat umzusetzen sucht, »für sich selbst anzufangen«, kann in der Regel sich darauf gefasst machen, dass er sein geerbtes oder mühsam erworbenes Geld baldigst verliert, ist die Summe nicht gross genug, um in grösserem Massstabe die produktive Tätigkeit zu entwickeln, die Konkurrenz aufzunehmen.

Sehen wir also z. Zt. bezüglich der wirtschaftlichen Unterlage des Berufes ein buntes Durcheinander der bei den Berufsangehörigen vorherrschenden Anschauungen, die sich einem verwerflichen Atavismus hingeben, so schreitet dennoch die wirtschaftliche Entwicklung unaufhaltsam vorwärts und umso schlimmer wird einst das Erwachen sein, sollte dieser Schlaf noch allzu lange vorhalten. Hier gibts eben nur einen Weg, der aus den Berufsverhältnissen heraus ebenso ein Teil der Entwicklung ist wie alles andere, das wir im Vorhergehendem geschildert haben: das ist die Organisation, die gleich dem Menschen mit ihren höheren Zwecken wächst. Nur straffe Ordnung und Disziplin kann heute innerhalb des Arbeitsprozesses selbst etwas Zweckensprechendes schaffen, und genau so ist es mit Bezug auf das Zusammenfassen der Kräfte zu einer Organisation. Auch hier kann nur Ordnung und Disziplin

dazu führen, die Aufgaben zur Lösung zu bringen, die aus der Entwicklung des Berufes zu einem eminenten Faktor desselben sich hergebildet haben.

Verhehlen wir es uns also nicht, dass die Organisation sowohl des Unternehmertums als der Arbeitnehmer innerhalb des Gartenbaues ihre reale Grundlage in den Berufsverhältnissen selbst hat. Wir haben als Arbeitnehmer durch unsere Organisation grosse Lebensfragen für den ganzen Berufsstand zu lösen, Fragen, die eben nur gelöst werden können, wenn die Erkenntnis der wirklichen Vorgänge sich Bahn bricht. Wer also ernstlich bestrebt ist die Pflichten zu erfüllen, die ihm sein Beruf und seine Würde als Mensch auferlegen, wer ernstlich mitarbeiten will an der zufriedenstellenden Reform der Existenzverhältnisse seines Berufsstandes, der lasse den systematisch anerzogenen Dünkel fahren und betrachte mit nüchternem Auge die Verhältnisse, wie sie sich eben entwickelt haben. Und wenn er durch den übrigen Inhalt dieser Nummer Kenntnis genommen hat von den Aufgaben, die sich unsere Organisation als einzige Vertretung der arbeitnehmenden Gärtnerschaft gesetzt hat, dann wird ihm auch genügend Klarheit geworden sein, dass er nicht in die Reihen der Zukunftsmusikanten, der Träumer oder der Gleichgültigen gehört, sondern in die Reihe derer, die durch und in der Organisation für die Rechte und Interessen der arbeitnehmenden Gärtnerschaft unermüdet zu wirken bestrebt sind.

Allerdings, es gehört Mannesmut und Energie dazu; wer diese besitzt, der komme zu uns, wer sie nicht besitzt, der bleibe lieber fern. Für Phrasenhelden und Feiglinge ist in der heutigen Zeit mit ihren hohen Zielen und Aufgaben kein Raum mehr. Aber auch nur diese bleiben abseits vom Wege stehen, wenn andere schlagfertig marschieren gegen das hohe Ziel der Bessergestaltung unserer Lebenslage.

J.

Trutzlied.

Wenn in blühender Maienlust,
Höher die Herzen schlagen,
Schwillt begeistert die junge Brust,
Kühn zu wetten, zu wagen;
Was unmöglich weiland erschien,
Will bedünken erreichbar;
Siegesträume den Geist durchzieh'n
Rosigen Wolken vergleichbar.

Kinderbegeisterung, Kindermut,
Niemand möge sie schelten;
Wem sie nimmer entzündet das Blut,
Soll uns als Mann nicht gelten.
Aber, wenn ihm die Blüten nicht
Dauernde Früchte getragen,
Schwindet schnell wie des Frühlings Licht
All sein Hoffen und Wagen.

Wenn sich Novembernebel kalt,
Grau auf die Fluren senken;
Wenn wir es merken, dass Geistgewalt
Nicht die Natur kann lenken,
Dass in dem Ding, dem brutalen Sein,
Nur die Gemeinheit königt,
Welche die Lüge mit heuchelndem Schein
Als Gottweisheit beschönigt —

Kinderbegeisterung, Kindermut,
Hoffnung auf baldige Siege,
Wärmen da nimmer das frierende Blut,
Stärken da nimmer zum Kriege.
Nein, da gilt nur der männliche Sinn,
Welcher mit Ernst es lernte,
Ohne Belohnung und ohne Gewinn
Schaffen für künftige Ernte.

Welcher, wenn ihm die Kraft zerbricht,
So sich zu trösten erdrüstet:
Habe mir selbst bemessen die Pflicht,
Habe mein Wollen geleistet,
Beugte mich vor der siegenden Macht
Weder auf Drohen noch Bitten,
Habe des Erdenlebens Nacht
Stark und stolz durchschritten!

Johannes Wedde.

Stellenwechsel.

Wieder einmal neigt sich der Winter seinem Ende zu, dieser schlimme Gast mit all seinen Härten und Leiden, Entbehrungen und Existenzkämpfen für alle diejenigen Kollegen, die nicht das Glück haben, in den Gewächshäusern für die im Freien erstarrte Natur blühenden Ersatz zu schaffen, oder die, welche sich in den Schutz des elterlichen Heims geflüchtet haben. Selbst diejenigen, welche auf die erstere Weise geborgen sind und für ihre Lebenshaltung sich nicht zu ängstigen brauchen, ersehnen mit freudig gestimmten Herzen das herannahende Frühjahr, sehen mit wachsender Fröhlichkeit die Sonne höher steigen. Und warum? Ist man auch in sicherer Stellung so lange geborgen, bis man aus irgend einem Grunde vonseiten des Prinzipals das berühmte Durchfuttern aufgibt und man schonungslos auf die Strasse gesetzt wird, so sind die Annehmlichkeiten der Winterstellung durchaus nicht sehr gross; es wird einem oft sehr fühlbar nahegelegt, man brauche und solle sich ja nicht so viel herausnehmen, es gibt Leute genug und was dergleichen Schmeicheleien mehr sind, mit denen man bei jeder Gelegenheit gleich zur Hand ist. Auch geht man noch weiter, indem man die für die Kollegen ungünstige Jahreszeit für seine Zwecke auszubeuten sucht. Es sei hierbei auf die Verträge hingewiesen, die einzelne Firmen mit ihrem Personal abzuschliessen suchen. Mit dem drohenden Gespenst der Entlassung und damit der Arbeitslosigkeit sucht man dasselbe für seine Pläne, hinter denen alles Mögliche steckt, geneigt und mürbe zu machen. Der moralische Gehalt dieser Massnahmen ist ein derartiger, dass demjenigen die Schamröte ins Gesicht steigen muss, der noch einen Funken von Schamgefühl besitzt, welche Eigenschaft allerdings heutzutage bei dem Jagen nach Profit vollständig in den Hintergrund gedrängt wird. Aus allen diesen Gründen findet man es begreiflich, dass jeder erleichtert aufatmet, wenn der Winter dem anrückenden Frühjahr Platz macht. Und dies mit allem Grund. Hoff nicht um diese Zeit mancher Kollege, seine materielle Lage besser zu gestalten, indem er eine seinen Bedürfnissen und Ansprüchen entsprechende Stellung, die ja im Uebermasse angeboten werden, aussucht. Doch ach, wie oft folgt eine gründliche Enttäuschung, und man gelobt sich, niemals wieder seine Stellung so leichtsinnig zu wechseln. Ohne Grund wird ja so leicht keiner seine Stellung aufgeben, entweder wird er von dem Wunsch geleitet, sich weiter auszubilden oder es sind andere Gründe; auf alle Fälle aber wird und muss er danach trachten, in dieser für ihn günstigen Jahreszeit sich zu „verbessern“, wie der populäre Ausdruck lautet. Jetzt ist für die Kollegen die Zeit da, dem Prinzipal gegenüber ihre Forderung auf Einführung des elfstündigen Maximalarbeitstages und eines wöchentlichen Minimallohnes geltend zu machen; jetzt braucht er nicht mehr mit Bangen das geflügelte Wort des Winters: „Wenn es Ihnen nicht passt, dann steht Ihnen ja der Weg frei“, zu hören. Wenn auch das Angebot von Arbeitskräften in der Gärtnerei im allgemeinen ein starkes ist, steigt doch der Kurs derselben, so dass es für die Kollegen ein Leichtes wäre, ihre Arbeitsbedingungen besser zu gestalten, wenn sie nur die Lust und den Mut dazu hätten. Aber die meisten nehmen ihre schlechte Lage in ihrem Stumpfsinn als ein unabänderliches Geschick hin, gegen welches sich nichts machen lässt, ja vielen kommt es garnicht zum Bewusstsein, in welcher schlechten Arbeitsverhältnissen sie sich befinden.

Diese Stumpfsinnigen und Schläfrigen müssen mit allen Mitteln aus ihrer Lethargie geweckt werden, ihnen muss die schlechte Lage, in der sich die Gärtnergehilfen noch befinden, mit aller Schärfe und Deutlichkeit vor Augen geführt werden. Die Frühlingssonne der Aufklärung muss doch endlich die Eisdecke der gleichgültigen Kollegen zum Auftauen bringen, wenn es auch ungeheuer schwer erscheint. Beteilige sich jeder Kollege an dieser Aufklärungsarbeit mit dem anerkannten deutschen Idealismus und Ausdauer, so wird auch bei diesen sich die Erkenntnis Bahn brechen, wie notwendig ein Zusammenschluss aller Kollegen ist. Also auf, Kollegen, und frisch ans Werk, es gilt noch eine grosse Arbeit zu erledigen; die Hungerlöhne von 15—18 Mark monatlich müssen der Geschichte angehören, die elfstündige Arbeitszeit ist, wo sie noch nicht vorherrscht, einzuführen und auch sie kann die unterste Grenze noch nicht abgeben, wir müssen noch nach einer weiteren Verkürzung derselben streben. Eine Verbesserung der Kost- und Wohnungsverhältnisse ist unumgänglich notwendig. Zu diesem Allem gehört jedoch, wie schon oft dargelegt wurde, eine starke Organisation, die eine charakterfeste, tatkräftige Kollegenschaft in sich schliesst, die es ernst nimmt mit ihren Aufgaben. Kollegen, gewöhnt Euch diese Eigenschaften an, denkt nicht, dass es genügt, wenn Ihr nur

Mitglied seid; in einer Organisation, die unter so schwierigen Verhältnissen zu kämpfen hat, wie die unsrige, muss jedes Mitglied seine ganze Kraft einsetzen. Vor allen Dingen haltet wie ein Mann zusammen, wenn man Euch verwehren will, Euch zu organisieren, wie dies in brutaler Weise schon versucht worden ist; haben denn die arbeitnehmenden Gärtner nicht das Recht, sich ebenso, wie die Prinzipale, zur Wahrnehmung ihrer Interessen zusammenzuschliessen? Nach der Ansicht dieser Herren allerdings wird uns die Berechtigung dazu abgesprochen. Aber wie schon der Staatssekretär Graf Posadowsky ausführte, sind neue Zeiten heraufgekommen, und das Arbeitsverhältnis charakterisiert sich als ein auf dem freien Arbeitsvertrag beruhendes. Also hat auch der nur arbeitende und besitzlose Teil zu den Arbeitsbedingungen ein Wort mitzureden, und dieses Recht zu garantieren und zu schützen ist die Pflicht und die Aufgabe der Organisation, die sie um so leichter erfüllen kann, je mehr Mitglieder ihr angehören. Darum hinein in den Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein. —ck.

Rundschau.

Berlin, März 1904.

— Die Lehrlingsfrage bildet ja oft einen Gegenstand der Tagesordnung innerhalb des gärtnerischen Vereinslebens. Wie oft schon und mit Erfolg haben nicht die Gehilfenorganisationen in wirksamer Weise die breite Öffentlichkeit aufmerksam gemacht auf die schweren Missstände im Gärtnerberufe, auf die masslose Lehrlingszüchterei etc. Und man kann konstatieren, dass heute ein Rückgang in dem Zustrom zur Gärtnerei zu verzeichnen ist. Recht eigentümlich musste es daher berühren, als noch vor einigen Wochen das Leiborgan des christlich-sozialen Vereinsagenten Behrens Stimmung zu machen suchte für die Lehrlingszüchterei. (!) In einem Artikel wurde Propaganda dafür gemacht, dass möglichst viele aus dem Bürgertum den Beruf erlernen sollten; denn er sei sehr gesund, interessant und lohnend. Also, gerade das, was seit mehr als einem Jahrzehnt bekämpft wurde, auch von dem betreffenden Herrn »Redakteur« ist nun über Nacht in das Gegenteil verwandelt worden, — auf Wunsch des Thalacker'schen »Handelsgärtner«! Fixigkeit ist bekanntlich keine Hexerei.

Zur selben Zeit geht durch die Berliner Presse, und zur Ehre der übrigen Presse sei gesagt, dass auch Nicht-Berliner Blätter davon Notiz genommen haben, ein Referat über eine Gerichtsverhandlung, deren gradezu ekelerregende Tatsachen ein typisches Beispiel für die Zustände im Berufe sind. Vor der Strafkammer des Landgerichts II, Berlin, stand ein Ehepaar Gambries, »Kunst- und Handelsgärtner« zu Charlottenburg, angeklagt wegen Nahrungsmittelverfälschung. Die Sache ist sehr niedlich. Den bei ihnen beschäftigten Lehrlingen verabreichten sie Fleischabfälle, die sonst als **Hunde- oder Schweinefutter** Verwendung finden, zu ihren regelmässigen Mahlzeiten. Der eine Lehrling musste regelmässig jeden Vormittag von der Speisewagen-gesellschaft einen Eimer Küchenabfälle und Speisereste der Reisenden abholen, und die würdige Hausfrau bereitete hieraus den herrlichsten »Kalbsbraten« für die Lehrlinge, die ob dieser »Beköstigung« schliesslich rebellisch wurden. Sie liessen den Eimer mit Hunde-Lehrlingsfutter vom königl. Kreistierarzt Dr. Jess untersuchen, welcher konstatierte, dass das zwischen Brotbrocken, Rüben und allerlei sonstigem Abfall liegende Fleisch völlig in Fäulnis übergegangen war und sich förmliche Bakterienherde gebildet hatten. Eine aus dem Fleisch gebildete Flüssigkeit wurde Ratten und Mäusen eingepflegt, die bald schwere Vergiftungserscheinungen zeigten. Trotzdem musste das Gericht die Angeklagten freisprechen, weil sie vom Gesetze nicht gefasst werden konnten. Haarsträubend! Man sollte es kaum für möglich halten im Jahre 1904 nach Christus. Und für solche Zustände machen die Herren Behrens und Darmer in ihrem Blättchen obendrein Propaganda. Der Hehler ist in der Tat schlimmer als der Stehler.

Eine Gartenarbeiterschule in Baja. Ende Februar wurde in Baja eine staatliche Gartenarbeiterschule eröffnet. Die Regierung war hierbei durch den Landeskommis-sar für Obstzucht, Stefan Molnar, vertreten. Anwesend waren bei der Eröffnung die Obergespäne Latinovics und Schmauss, die Vertreter der städtischen Behörden, der Obstzuchtverein und ein zahlreiches Publikum. Auf die Eröffnungsansprache des Landeskommis-sars antworteten Bürgermeister Hegedüs und Obergespan Schmauss.

In der „Berliner Morgenpost“ lesen wir:
 Protestversammlung städtischer Arbeiter. Gärtner, Parkarbeiter u. s. w. der Stadt Berlin hatten sich versammelt, um zu dem ablehnenden Verhalten der Direktion bezw. des Magistrats Stellung zu nehmen. Die Direktion bezw. der Magistrat hat die Anträge des Arbeiter-Ausschusses auf Lohnerhöhung usw. mit der Motivierung abgelehnt, dass die grosse Mehrzahl dieser Arbeiter an Arbeitsleistung weit hinter den anderen Arbeitern zurückständen, und meist von der Armenverwaltung Ueberwiesene seien. Von den in Betracht kommenden 800 bis 900 Personen beziehen die Parkarbeiter einen Tagelohn von 2,50 Mk.; die gelernten Gärtner einen solchen von 3 Mk. bzw. 3,50 Mk.; die Parkarbeiterinnen 1,65 Mk., nach 2 Jahren 1,75 Mk.; die Arbeitszeit beginnt um 6 Uhr morgens und dauert bis 7 Uhr abends. Der Jahresverdienst der Parkarbeiter beläuft sich im Durchschnitt auf 500 Mk., da sie nur 180 Tage beschäftigt werden. Hierzu bemerkte der Referent, Stadtverordneter Zubeil: Das Existenzminimum für eine Arbeiterfamilie sei von deutschen Parlamenten auf 900 Mk. jährlich veranschlagt worden; die Stadt Berlin verlange von ihren Arbeitern, dass diese wie hier mit weit weniger auskommen sollen. Der Referent hebt weiter hervor, dass es nicht angängig sei, wenn der Vorsitzende des Arbeiterausschusses — wie hier die Direktion — zugleich Richter in eigener Sache sei; hierzu müsse ein Unparteiischer berufen werden. Im Interesse des sozialen Friedens sei es nötig, dass der Parkdeputation über jede Ausschusssitzung ein Bericht zugehe. Schliesslich fand nach lebhafter Diskussion folgende Resolution einstimmige Annahme:

»Die Versammlung erhebt Protest gegen die Erklärungen der Direktion bezw. des Magistrats, dass die grosse Mehrzahl der Parkarbeiter von der Armenverwaltung überwiesen sei; sie erklärt, dass die Mehrzahl im Dienst alt geworden und noch immer als Vollarbeiter beschäftigt ist. Die Versammlung tritt für eine Erhöhung der Löhne in folgender Weise ein: Parkarbeiter, Minimallohn 3 Mk., steigend von 2 zu 2 Jahren um 25 Pfg. bis zum Höchstbetrage von 4,50 Mk., Gärtner, 3,50 Anfangslohn, von 2 zu 2 Jahren steigend um 50 Pfg. bis zum Höchstbetrage von 5,50 Mk., Parkarbeiterinnen, Anfangslohn 1,75 Mk., nach 2 Jahren 2 Mk. Die Versammlung tritt für Einführung des Dienstschlusses um 6 Uhr abends ein und fordert nachdrücklichst diese im Interesse des Familienlebens so notwendige Verkürzung der Arbeitszeit. Falls aus technischen Gründen ein Weiterarbeiten nach 6 Uhr abends notwendig ist, ist dieses als Ueberzeit zu berechnen und zu bezahlen.“ Die Versammlung beauftragte das Bureau, diese Resolution der Parkdeputation zu unterbreiten.

Ein sonderbarer Streik ist jetzt in Schwabach ausgebrochen. Der „Verein der vereinigten Gärtner und Oekonomen“ in Schwabach hat nämlich an den dortigen Magistrat das Verlangen gestellt, die ortspolizeiliche Vorschrift bezüglich der Stunden, in welchen Dünger abgefahren werden darf, abzuändern. Nachdem der Magistrat in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, die Beratung über dieses Verlangen zurückzustellen, wurde in der Vereinsversammlung beschlossen, den Vereinsmitgliedern zu verbieten, Dunggruben der Schwabacher Hausbesitzer zu räumen, bis die ortspolizeiliche Vorschrift abgeändert ist. Eine Konventionalstrafe von 25 Mk. ist im Falle der Nichtbeachtung dieses Vereinsbeschlusses festgesetzt.

Also, selbst die Arbeitgeber verstehen sich auf das Streiken. Wenn aber mal die Gehilfen mit Gleichem kommen, dann ist der Teufel los. Wenn zwei dasselbe tun, so ist es eben doch nicht dasselbe.

Und rabiat wird auch das zarte Geschlecht. Was haben wir uns doch vor bald 10 Jahren für Kopfzerbrechen gemacht, als die Frage der Gärtnerinnen auf der Tagesordnung stand. Und wie fürchteten wir nicht die Lohndrückerei, die durch die jungen Gärtnerinnen hervorgerufen werden sollte nach unserer Meinung. Seitdem ist so manches Liter Wasser die Elbe und auch wohl die Spree hinuntergeflossen und die gefürchtete Konkurrenz ist nicht eingetreten, wohl aber hat das stärkere Geschlecht unter den Jüngern der grünen Kunst so manche Sünde in Bezug auf seine Gleichgültigkeit und Saumseligkeit im grossen Buche angeschrieben erhalten. Die eine und die andere Gärtnerin mag wohl auch ausgebildet worden sein. Mit welchem Resultat, zeigt folgendes Inserat, das wir in einem Frankfurter Blatte fanden:

»Gärtnerin.

Eine junge Dame aus best. Familie, erfahren in Pflanzen- und Blumenzucht, sucht eine ihren Fähigkeiten entspr. Anstellung mit e. Gehalt von 1200 M.

p. a. u. freier Wohnung. Bevorzugt Rheingegend und Umgebung von Hamburg. Angeb. erbeten an Frl. v. Biel, Frankfurt a. M., Wildunger Str. 25 II.

Was sagen unsere Leser dazu? Die Kunstgärtner inserieren in der Regel, dass auf »Gehalt weniger gesehen wird.« Die »Gärtnerin« verlangt aber 1200 M. b. fr. Wohnung. Das lässt tief blicken. Wir hoffen, dass so mancher Kollege hieraus eine nützliche Lehre ziehen wird und seine Arbeitskraft nicht für jeden Schundlohn verkauft. Das beste Mittel, sich das nötige Selbstbewusstsein zu verschaffen, das durch erweiterte Allgemeinbildung entsteht, ist jedenfalls der Beitritt zur gewerkschaftlichen Gärtnerorganisation, zum Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein.

Ueber den Wert der Gewerkschaften schreibt ein amerikanisches Blatt wie folgt:

Die gewerkschaftlichen Organisationen bezwecken die Befreiung aus der wirtschaftlichen Abhängigkeit.

Die gewerkschaftlichen Organisationen verkürzen die Arbeitszeit und verlängern das Leben.

Die gewerkschaftlichen Organisationen steigern die Löhne und vermindern den Hunger.

Die gewerkschaftlichen Organisationen fördern die Aufklärung und kämpfen gegen die Finsternis.

Die gewerkschaftlichen Organisationen entwickeln die Mannhaftigkeit und stellen das Schleichtum matt.

Die gewerkschaftlichen Organisationen stärken die Brüderlichkeit und erziehen das Zielbewusstsein.

Die gewerkschaftlichen Organisationen erziehen zur Freigiebigkeit und bekämpfen den Geiz.

Die gewerkschaftlichen Organisationen verbreiten die Solidarität und vertreiben den Kastengeist.

Die gewerkschaftlichen Organisationen streben nach Recht und schaffen das Unrecht ab.

Die gewerkschaftlichen Organisationen wirken „hier“ und auch „dort“ mit Fleiss und Gefühl und machen die Welt besser!

Darum sollen alle arbeitnehmenden Gärtner organisiert sein.

Denket an die Vergangenheit und rechnet mit der Zukunft, jeder soll wissen, wo er zu stehen hat.

Vereinigt euch und agitiert für euer eigenes Werk.

Wartet nicht auf morgen, denn morgen kommt wieder Not.

Wartet auf niemand, der für euch handeln möchte, sondern handelt selbst.

Lästert nicht die Indifferenten, sondern erweckt sie zum Bewusstsein.

Glaubt nicht, dass es uns unmöglich ist, uns aus dem Joche zu befreien. Die Macht der organisierten Arbeiter beweist das Gegenteil.

Verzagt nicht an unserem Streben, dann werden wir siegen.

Krankenkasse f. d. Gärtner.

Bekanntmachung.

Beigehend senden den verehrlichen Vorständen ein Merkblatt zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten mit dem Bemerkten, dass wir auf Wunsch den Verwaltungsstellen weitere Exemplare zustellen, und bitten wir für Verbreitung der darin gemachten Angaben Sorge tragen zu wollen.

Nachdem wir nunmehr im Besitz sämtlicher Abrechnungen des 4. Quartals gelangt sind, werden wir die Jahresrechnung für 1903 rechtzeitig fertigtstellen und mit der Bekanntgabe der Abschlüsse demnächst beginnen.

Die 352. Verwaltungsstelle wurde in Waiblingen (Württbg.) errichtet und setzt sich der Vorstand daselbst aus nachstehend verzeichneten Herren zusammen:

Emil Münz, Vorsitzender,
 Emil Goerg, Kassierer,
 Hermann Lidle, Kontrolleur,
 Hermann Wiedmaier, Stellvertreter.

Der Hauptvorstand.

Fragekasten.

Frage 172: Auf welche Art und Weise kuriert man die kranken Lorbeerbäume?

Frage 173: Wie vermehrt man *Asparagus plumosa*?

Frage 174: Wie ist Kultur und Schnitt des Beerenobstes?

Frage 175: Wie kultiviert man *Eucharis amazonica* zum Schnitt?

Vereins-Nachrichten.

Hauptvorstand und Geschäftsstelle des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Adresse: Otto Albrecht, Geschäftsführer, Berlin N. 37,
Metzerstrasse 3.

Bekanntmachungen.

— An die Kassierer und Revisoren der Zweigvereine und Zahlstellen. Der heutigen Zeitungsendung sind die neuen Abrechnungsformulare für die Wochenbeiträge beigelegt, desgleichen eine Marken-Abrechnungstabelle, nach welcher auf die bequemste Art die Auseinanderrechnung der an die Hauptkasse abzuliefernden und der in der Ortskasse verbleibenden Beiträge erfolgen kann. Näheres ist aus den Formularen selbst ersichtlich.

Eine Liste der Mitglieder mit Angabe der von denselben im Einzelnen entrichteten Beiträge an die Hauptgeschäftsstelle einzusenden, ist jetzt nicht mehr erforderlich. Die Revisoren prüfen einfach das Beiträge-Contobuch, das jetzt eingeführt ist, und ferner kontrollieren sie die Wertbestände neben den vereinnahmten Geldern.

— Das Reglement für die Arbeitslosenunterstützung (30 Pfg.-Wochenbeitrag) und die Unterstützungsordnung (25 Pfg.-Wochenbeitrag), die in No. 51 und 52 des vorigen Jahrganges dieser Zeitung abgedruckt wurden, sind in Sonderdruck (Statutformat) hergestellt worden und können von der Hauptgeschäftsstelle eingefordert werden.

— Die neue Geschäftsordnung für die Zweigvereine und Zahlstellen, die anstelle des bisherigen Ortsstatuts einzuführen ist, konnte infolge Arbeitsüberhäufung bis jetzt noch nicht ausgegeben werden. Dieselbe gelangt mit der übernächsten Zeitung zum Versand.

— Zu dem Preisausschreiben vom November v. Js. sind insgesamt 38 Arbeiten eingegangen. Das Preisrichteramt für die Arbeiten im Planzeichnen haben angenommen die Herren Landschaftsgärtner Vogler, königlich geprüfter Obergärtner in Charlottenburg; Landschaftsgärtner Müller in Grunewald-Berlin und Landschaftsgärtner Glum in Berlin. Die Preisrichter für die übrigen Arbeiten sind die Herren Kunst- u. Handelsgärtner Mehl, Weissensee-Berlin, Coene, Franz-Buchholz, Gläser, Nieder-Schönhausen und Haupt, Pankow.

— Das in Aussicht gestellte Preisausschreiben der Redaktion der A. D. G. V. wird in einer nächsten Nummer bekannt gegeben.

— Der Verein „Nymphaea“ in Rostock i. Meckl., bisher Zweigverein des Behrens'schen neuen „Verbandes“, hat in seiner Sitzung am 2. März cr. den Uebertritt zum Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein beschlossen. Die Versammlungen finden Sonnabends nach dem 1. und 15. des Monats im Lokal „Zur deutschen Flotte“ in Rostock, Friedhofsweg, statt. In Hohenlimburg (Westfalen) ist eine Zahlstelle mit vorläufig acht Mitgliedern errichtet worden. In Schwäb.-Gmünd (Württ.) wurde ebenfalls eine Zahlstelle errichtet, desgleichen in Posen.

— Einzelmitglieder von Hirschberg i. Schl. und Umgegend, sowie Kollegen von dort, welche sich dem A. D. G. V. anschliessen wollen, mögen sich mit Kollegen Paul Lechner, Schlossgärtner in Kleppelsdorf b. Lähn i. Schl. in Verbindung setzen zwecks Errichtung eines Zweigvereins am Platze. Desgleichen wollen sich alle andern Kollegen in der Provinz Schlesien an die obige Adresse wenden, um die Agitation nachdrücklich in die Hand zu nehmen.

Achtung!

Arbeitsdifferenzen!

In Halstenbeck-Rellingen stehen die Gehilfen und Arbeiter der Baumschulen in der Lohnbewegung, da die Arbeitgeberorganisation die Verlängerung des voriges Jahr abgeschlossenen Tarifs schroff abgelehnt hat.

In Plauen i. V. stehen die Kollegen in einem schweren Konflikt. Die Arbeitgeber wollen Gehilfen, die ortsansässig sind und solche, die schon in Plauen gearbeitet haben, nicht mehr beschäftigen.

Die Kollegen werden wissen, wie sie sich hier zu verhalten haben. Wir erwarten, dass der Zuzug nach den genannten Orten unterbleibt.

Der Geschäftsführer: Otto Albrecht.

Elbe-Gauvereinigung.

— Gauversammlung am 23. 2. im Volkshaus in Dresden. Vertreten waren Mitglieder von den Vereinen

in Dresden-Gruna, Kötzschenbroda und Stetzsch. Anwesend 30 Kollegen. Die Versammlung wurde vom 1. Vorsitzenden, Kollegen Buthmann, geleitet. Im Punkt I der Tagesordnung: „Beschlussfassung der öffentlichen Versammlungen“, entspann sich eine sehr flotte Aussprache. Vorgesprochen wurden zur Abhaltung der Versammlungen Anfang März oder April. Der grösste Teil der Kollegen fand jedoch den Anfang April am geeignetsten, da bis dahin der grosse Stellenwechsel der Kollegen bereits vorüber ist und eine derartige Versammlung um diese Zeit mehr Erfolge verspricht. Als Referent wurde Kollege Janson-Berlin vorgeschlagen und auch angenommen. Auch wurde vorgeschlagen, einen Referenten einer andern Gewerkschaft zu nehmen. Dies wurde aber für zwecklos befunden und abgelehnt, da wir doch auch tüchtige Redner in unsern Reihen haben. Die Versammlungen sollen vom 6. bis incl. 9. April, je eine in Gruna, Laubegast, Kötzschenbroda und Stetzsch stattfinden. Im Punkt Gauangelegenheiten entspann sich eine lebhaftige Debatte über den Anschluss an das Gewerkschaftskartell. Da man hierin in einigen Punkten im Unklaren war, so liess man einen im hiesigen Lokal anwesenden Vertreter des Kartells kommen, durch welchen nähere Aufklärung in dieser Sache geschafft wurde. Ferner wurde noch bemängelt, dass sich die Mitglieder der D. G.-Vg., welche sich in hiesiger Gegend aufhalten, in keiner Versammlung einfinden, da es doch angebracht wäre, dass sich selbige jetzt mit an der Bessergestaltung der Organisation in Dresden und Umgegend beteiligen. Die nächste Versammlung wurde auf den 15. März festgesetzt und findet im Volkshaus in Dresden-A. statt. Schluss der Versammlung um 12 Uhr.

Alfred Nitzsche, I. Schriftführer.

Deutsche Gärtner-Vereinigung in Liquidation.

Bekanntmachung des Geschäftsführers.

Die Mitglieder, welche noch nicht ihr Buch umgetauscht haben, werden dringend ersucht, dieses bis zum 15. März zu besorgen, da sich später zum Uebertritt Meldende nur als Neueintretende behandelt werden können und ihrer in der Deutschen Gärtner-Vereinigung erworbenen Rechte verlustig gehen.

Die Schlussabrechnung steht noch von folgenden Verwaltungen aus: Hamburg und Umgegend, Bremen, Stuttgart, Dresden (Vertrauensmann Bock) Halstenbeck-Rellingen und Berlin (Restbeträge).

Die Abrechnungen sind sofort nach dem Schlusstermin fertig zu stellen und einzusenden. Ferner werden sämtliche Kollegen, die gegen die Hauptkasse Verpflichtungen irgend welcher Art haben, aufgefordert, diese umgehend zu erfüllen; die Schlussabrechnung muss in der zweiten Hälfte des Monats März geliefert werden, und kann den säumigen Zahlern gegenüber keine Rücksicht genommen werden.

Desgleichen werden Alle, die noch Forderungen an die ehemalige Deutsche Gärtner-Vereinigung haben, besonders die Herren Auszahler der Reiseunterstützung, ersucht umgehend ihre Rechnungen einzureichen.

Sollten sich in den ehemaligen Zahlstellen, die ihr Material bereits abgeliefert haben, noch Nachzügler melden, so sind diese anzuweisen, ihr Buch nebst dem restierenden Beitrag an die Geschäftsstelle in Hamburg zu senden.

Quittung der Hauptkasse.

Zahlstelle Leipzig IV. Quartal, II. Rate	Mk.	16,21
O. & G., Bautzen	„	20,80
Einzelmitglieder Lübeck	„	4,20
W. W., Dresden	„	10,—
F. M., Thale a. H.	„	4,80
Zahlstelle Berlin IV. Quartal	„	48,84

Quittung der Unterstützungskasse

Zahlstelle Leipzig	Mk.	5,80
Einzelmitglieder Lübeck	„	1,80
Zinsen	„	5,29
Zahlstelle Berlin	„	24,90
Buch No. 2918	„	—,25

Sämtliche für die ehem. Deutsche Gärtner-Vereinigung bestimmten Gelder sind nur an den Kollegen F. Reitt, Margarethenstr. 50 I, Hamburg 6, zu senden. Ueber alle eingegangenen Beträge wird an dieser Stelle quittiert.

Vereins-Nachrichten.

Gau Leipzig und Umgegend

veranstaltet am **Dienstag, 15. März**, im Restaurant „Flora“, Windmühlenstr. 18, einen

Kosmos-Vortrag.

Das Wunderland der Pyramiden, eine Wanderung durch das alte Ägypten vor 3000 Jahren. 85 Lichtbilder.
Anfang 1/29 Uhr.

Thüringische Gauvereinigung.

Am **Sonntag, den 20. März**, findet in **Erfurt** die diesjährige

ordentliche Gaugeneralversammlung

statt. Lokal: Zentralhalle, Schlosserstrasse. Zeit: nachm. 2 Uhr.
Alle Zweigvereine und Mitglieder sind hierzu eingeladen.
I. V.: **Alwin Köhler**, Erfurt, Manteuffelstr. 1 II.

Schweizer Gärtnerfachverband.

Geschäftsstelle: **Karl Herrmann**, Nebelbach 16, Zürich V.

— Mitteilung des Zentralvorstandes. Laut einem Beschluss einer früheren Delegiertenversammlung hat alle 2 Jahre die Aufnahme einer Lohn- und Arbeitsstatistik zu erfolgen. Infolgedessen sind den Sektionen bereits die die Formulare zugegangen, und ersuchen wir um genaue und schnelle Ausfüllung. Bis 1. April sollen dieselben an den Zentralvorstand zurückgesandt sein, damit sie noch vor der Delegiertenversammlung verarbeitet und veröffentlicht werden können.

Wir machen nochmals auf die Flugblätter aufmerksam, dass dieselben möglichst verbreitet werden sollen, und können solche vom Vorstande bezogen werden, falls die Sektionen noch welche gebrauchen.

Am Ostermontag findet in Luzern eine Delegiertenversammlung aller Branchen der Lebensmittelindustrie statt, zu welcher jede Sektion einen Delegierten senden kann. An derselben soll die Gründung des Industrieverbandes der Lebensmittelbranche stattfinden. Besonders die Sektion Luzern sei darauf aufmerksam gemacht.

Aus der Sektion Schaffhausen und somit aus dem Verband ausgeschlossen wurden: August Heckner von Steinach (Baden) und Adolf Mader von Colmar (Elsass) wegen grober Verletzung aller Disziplin und Kollegialität.

Agitations-Versammlungen.

In Süddeutschland und Südwestdeutschland finden in der zweiten Hälfte des Monats März folgende Agitationsversammlungen statt, in denen der Geschäftsführer des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins sprechen wird:

Sonnabend, den 12. März in **Hannover**, im Saale „Zur Königsworth“, Brühestr. 16.

Sonntag, den 13. März in **Frankfurt a. M.**, Lokal: Schlesinger Eck, Gr. Gallusgasse (nachmittags: Konferenz des Rhein-Neckar- und des Rhein-Main-Gaues; abends: öffentliche Versammlung).

Montag, den 14. März in **Wiesbaden**, Lokal: Grosser Saal der Concordia, Stiftstrasse.

Dienstag, den 15. März in **Bonn a. Rh.**, Lokal: Zum Rodensteiner, Friedrichstrasse.

Mittwoch, den 16. März in **Köln a. Rh.** *)

Donnerstag, den 17. März in **Gräfrath-Solingen** oder **Lüdenscheid** (wird durch Versammlungszettel bekannt gegeben.)

Freitag, den 18. März in **Remscheid**, Lokal: Wtw. Bertram, Blumenstrasse.

Sonnabend, den 19. März in **Barmen-Elberfeld**, Lokal: Restaur. zum Anker, Elberfeld, Morianstr.- und Kaiserstr.-Ecke.

Sonntag, den 20. März in **Düsseldorf**, Nachmittag 3 Uhr: Restaurant zum goldenen Schellfisch, Flingerstr. 40—42.

Montag, den 21. März in **Duisburg** *)

Dienstag, den 22. März in **Essen** *)

Mittwoch, den 23. März in **Gelsenkirchen** *)

Donnerstag, den 24. März in **Dortmund**, H. Schildt, Rheinische Strasse 1.

*) **Alles Nähere durch die Versammlungszettel.** Auch erteilt Kollege G. Thull, Düsseldorf, Nordstrasse 32, Auskunft. Die Einzelmitglieder, welche ausserhalb der aufgeführten Orte in Stellung sind, werden gebeten, an denjenigen Versammlungen teilzunehmen, die sie am bequemsten erreichen.

Überall ist regste Agitation erforderlich. **Die heutige Nummer unserer Zeitung steht in mehreren Tausend Exemplaren der allgemeinen Agitation zur Verfügung.**

Der Geschäftsführer.

Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein (Sitz Berlin).

Hauptgeschäftsstelle: Berlin N. 37., Metzger Strasse 3.

Fernsprecher: Amt III, 5332.

Gauvereinigungen und Agitationsbezirke.

Elbe-Gauvereinigung (Dresden und Umgegend). Vorsitzender: Hans Buthmann, Naundorf b. Kötzschenbroda.

Leipzig und Umgegend, Gauvereinigung. Vorsitzender: Xaver Kamrowski, Leipzig, Wächterstr. 36.

Märkische Gauvereinigung (Provinz Brandenburg). Vorsitzender: Emil Woldt, Grunewald-Berlin, Siemensstr. 16.

Niedersächsische Gauvereinigung. Vorsitzender: Wilhelm Ziegeler, Bremen, Grenzstr. 95.

Nordwestdeutsche Gauvereinigung. Vorsitzender: Joseph Busch, Hamburg 19, Belle-Alliancestr. 64, Haus 5, p. r.

Rheinische Gauvereinigung. Vorsitzender: Albert Bley, Bonn a. Rh., Hotel Royal.

Rhein-Main-Gauvereinigung. Vorsitzender: Wilh. Alms, Oberrad b. Frankfurt a. M., Offenbacher Landstr. 377.

Rhein-Neckar-Gauvereinigung. Vorsitzender: Gg. Schmidt, Mannheim R. 3, 15, Engl. Hof.

Thüringisch-Vogtländische Gauvereinigung. A. Köhler, Erfurt, Manteuffelstr. 1, II.

Rheinland und Westfalen. Obmann der Agitationskommission: G. Thull, Düsseldorf, Nordstr. 32.

Bayern. Carl Werner, Nürnberg, Bielingstr. 17, I.

Mittelsachsen und Anhalt. Julius Schüler, Magdeburg-Sudenburg, Braunschweiger Strasse 60, III.

Mecklenburg. Wilh. Wetzels, Neustrelitz i. Meckl., Villa Rust.

Provinz Schlesien. Paul Lechner, Schlossgärtner, Kleppelsdorf b. Lähn i. Schl.

Arbeitsnachweise.

Berlin N. 37, Metzgerstr. 3, Hauptstellennachweis des A. D. G.-V., Sprechstunden nur im Gärtnerheim, mittags von 12—1 Uhr.

Hamburg, Paritätischer Arbeitsnachweis der Vereinigung der Landschaftsgärtner in Hamburg, Altona, Wandsbeck und Umgegend und der Lokalverwaltung Hamburg und Umgegend des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins, Geschäftsstunden täglich von 10—11 1/2 Uhr vormittags im Restaurant Kling, Drehbahn 48.

Bonn a. Rh., Jos. Klein, Karlstrasse 11.

Bremen, Wilh. Ziegeler, Gränzstrasse 95 I.

Barmen, Emil Brandholt, Sedanstrasse 44.

Crefeld, N. Limburg, Kunstgärtner, Lehmheide 31.

Dresden-Altst., M. Bernhardt, Geisingstrasse 12.

Düsseldorf, G. Thull, Nordstrasse 32.

Frankfurt a. M., Mainkai 1, Bären-Eck.

Fürth i. Bayern, Restaurant Bauer, Bäumenstrasse 23.

Freiburg i. Br., Kollege Reichenecker, Zähringen bei Freiburg.

Homburg v. d. H., Otto Vollmer b. Handelsg. Wilh. Knapp.

Heilbronn a. N., Restaurant Renner, Wohlhausstrasse 35.

Hannover, Fr. Haller's Gasthaus, Bockstrasse 11.

Halle a. S., Karl Rieger, Rathswerder 3 (Paradies.)

Karlsruhe i. B., Hugo Palm, Hofgarten, Linkenheimerstr. 4. Sprechstunden 12—1 1/2 und 6—8 Uhr.

Leipzig und Umgegend, Gaustellennachweis, L. Kamrowsky, Wächterstr. 16.

Mannheim - Ludwigshafen, Joh. Schneider, Schwetzingenstrasse 154 II, Sprechst. 12—1 1/2 und 6—8 Uhr.

Mainz, Restaurant Doufrain, Boppstr. 9.

Möckern-Leipzig, Gärtnerheim Leipzig, Münzgasse 7.

Magdeburg, Jul. Schüler, Magdeburg S. Braunschweigerstr. 60 III.

Nürnberg, Carl Werner, Bielingstr. 17.

Nieder-Walluf, Erich Remmer, Gärtner.

Pforzheim i. B., Carl Rau, Grenzstr. 14, Sprechstunden 12—1 und 7—8 Uhr.

Pirna, B. Anders.

Stuttgart, „Gasthaus zur Glocke“, Marktstr. 19.

Stetzsch (siehe Dresden).

Zweigvereine und Zahlstellen.

Altenburg, Medeola, Café Rosenberg, Teichstrasse.
Altona, siehe Hamburg, Lokalverwaltung.
Arnstadt.
Barmbeck-Uhlenhorst, siehe Hamburg, Lokalverwaltung.
Barmen, Clematis, Restaurant Merzennich, Winklerstrasse.
Bautzen, Flora, Gambrinus, Steinstrasse.
Berlin C., Phönix, Dräsel's Festsäle, Neue Friedrichstrasse 35.
Berlin N., Gärtnerheim, Metzgerstrasse 3.
Berlin O., Flora, Lichtenberg, Schwarzer Adler, Frankfurter Chaussee 120.
Berlin S., Lilie, Rest. Markus, Blücherstr. 38.
Berlin W., V. d. Landschaftsgärtner, Vorbergstrasse 9 b. Krüger.
Blankenese, Elbflora, Rest. zur Waldschlucht, D. Meier.
Bremen, Ortsverwaltung, Casino, auf den Häfen.
Bonn a. Rh., Gärtnerverein, Rest. Fritz Klein, Eendenicherstr. 10.
Cannstatt, Veronica, Rest. Jägerhaus, Waiblingerstr.
Celle.
Charlottenburg, Gärtnerverein, Kaiser Friedrich - Zelt, Berlinerstr. 87.
Coswig, Rest. z. Börse.
Crefeld, Rheinflora, Rest. Kühler, Westwall 100.
Delitzsch.
Dresden-Gruna, Elbflora, Restaurant Germania.
Düsseldorf, Hortulania, zum goldenen Schellfisch, Flingerstrasse 40-42.
Eisenach, Hortologia, Hotel gute Quelle.
Elberfeld, Bergische Rose, Rest. z. Anker, Marianstrasse.
Elmshorn, Allers Gasthaus, Königstrasse.
Erfurt, Flora.
Eschersheim, Linde, Rest. Schöne Aussicht.
Flensburg, Pomona, Zum Prinzen Heinrich, Grossestrasse.
Frankfurt a. M., Hortulania, Rest. Schlesinger Eck, Grosse Gallusgasse.
Frz.-Buchholz, Bellis perennis, Rest. Jeroch, Chaussee 14.
Freiburg i. Br., Erica, Rest. Peterhof.
Fürth, Viola, Rest. Th. Bauer, Bäumenstr. 23.
Gräfrath-Solingen, Flora, Rest. Wilms in Central.
Gross-Lichterfelde, Folia et Flores, Rest. Henning, Anh. Bahn.
Gross-Zschocher b. Leipzig.
Halensee-Berlin, Grunewald, Rest. Wiebke, Bornimerstr. 6.
Halle a. S., Grün Heil, Sporthotel, gr. Steinstrasse.
Halstenbeck-Rellingen, August Zimmer, Halstenbeck.
Hamburg, Lokalverwaltung: Vorsitzender: Ludwig Haucke, Hamburg, Harwestehuderweg 10. Distrikte:
Altona, H. Wüpper, Holstenstrasse 133.
Barmbeck-Uhlenhorst, Passon, Schützenhof 4.
Hamburg, Horticultur, Kling, Drehbahn 48.
Lockstedt-Hoheluft, Lewerenz, Ecke Wrangelstr. u. Eppendorferweg.
Wandsbeck, Gewerkschaftshaus, Sternstrasse 27.
Hannover, Deutsche Eiche, Bruns Hotel, Osterstrasse.
Heidelberg, Latania, Rest. Michael Loibl, Rohrbacherstr.

Heilbronn a. N., Viola, Rest. Renner, Wohlhausstr. 35.
Hohenlimburg i. W..
Holzhausen b. Leipzig, Hortensia, Rest. Schneider, Zuckelhausen.
Homburg v. d. H., Hortulania, Rest. Schönblick.
Karlsruhe i. B., Hedera, Rest. Rotes Schaf, Karlstrasse.
Kassel, Immergrün, Rest. Günther, Frankfurterstr. 20.
Kiel.
Kötzschenbroda, Convallaria, Rest. Amtshof, Harmoniestr.
Lahr i. B., Wellingtonia, Zu den drei Königen.
Lehrte, Erica, Gasthaus Stadt Lehrte.
Leipzig, Zahlstelle, Rest. Flora, Windmühlenstrasse 14-16.
Leipzig, Verein der Landschaftsgärtner Leipzigs, Gärtnerheim, Münzgasse 7.
L.-Lindenau, Galanthus, Letzter Heller, Lützenstr. 106.
Lockstedt-Hoheluft, siehe Hamburg, Lokalverwaltung.
Lockwitz b. Dresden.
Lübeck.
Magdeburg, Vergissmeinnicht, Alter Fritz, Berlinerstrasse 9.
Mainz, Hortensia, Rest. Doufrain, Boppstr. 9.
Mannheim-Ludwigshafen, Edelweiss, Englischer Hof, Mannheim R. 3. 15.
Markkleeberg, Latania, Rest. Albertsburg.
Möckern b. Leipzig, Bellis perennis, Rest. Carola.
Niederwalluf, Flora, Becker, Rest. zur Eintracht.
Nürnberg, Erica.
Offenbach a. M., Wellingtonia.
Osdorf b. Hamburg, Rest. W. Leseberg.
Pankow, Flora, Rest. Rozycki, Kreuzstr. 3.
Pforzheim, Flora, Zum Reichsadler, Grenzstr. 14.
Pirna, Zahlstelle, Josef Enzmann, Braustr. 14.
Plauen i. V., Veronica, Rest. Stadt Bernburg, Bärenstr.
Posen.
Remscheid, Rest. Witwe Bertram, Blumenstrasse.
Rixdorf, Alpenrose, Rest. Gröppler, Bergstr. 147.
Rostock, Nymphaea, Zur deutschen Flotte, Friedhofsweg.
Schöneberg b. Berlin.
Seehof b. Teltow, Seerose, Waldschlösschen.
Spandau, Phönix, Hotel Ratskeller, Markt 3.
Steglitz, Orchis, Albrechtshof, Albrechtstrasse.
Stettin, Rest. Bottke, Pölitzerstr. 42.
Stetzsch, Rest. Lindenhof, Lindenstrasse.
Stuttgart, Viola, Gasthaus zur Glocke, Marktstr. 19.
Taucha b. Leipzig, Hedera, Parthenschlösschen.
Tempelhof, Gustav Woop, Dorfstr. 49.
Ulm a. D., Flora, Stadt Strassburg.
Vilbel-Seckbach, Veilchen, Schwenser, Dottelfelder Hof.
Wannsee, Rest. Jul. Borchert, Königstrasse 58.
Wandsbeck, siehe Hamburg, Lokalverwaltung.
Weimar, Vertrauensmann Otto Tittelbach.
Weissensee, Alpenveilchen, Enders Brauereiausshank, Königs-Chaussee.
Zehlendorf, Deutsche Eiche, Rest. E. Wenzel, Mächnowstr. 2.
Wiesbaden, Rest. Zu den drei Königen, Marktstrasse.



Buchhandlung des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins.

Wir empfehlen die sozialpolitischen Schriften des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins:

- Die soziale Frage im Gärtnerberuf.** Ueber die Ursachen der brennendsten wirtschaftlichen Berufsfragen. 25 Pfg.
- Zur Sonntagsruhe-Frage in der Gärtnerei.** Ein Beitrag zur Klärung. 10 Pfg.
- Zur Hygiene des Gärtnergewerbes.** Von Gewerbegerichts-Direktor v. Schulz. In dieser Schrift werden zum ersten Male die gesundheitlichen Verhältnisse unseres Gewerbes zusammenfassend dargestellt. 10 Pfg.
- Das Recht des Gärtners** in Sachen Zuständigkeit der Gewerbegerichte. Leit-faden zur Benutzung für Gewerbegerichte und Gärtner 30 Pfg.
- Die sozialen Rechtsverhältnisse der gewerblichen Gärtner in Deutschland.** (104 Seiten stark.) 1 Mk.
- Gartenbaukammern.** Preis 30 Pfg.
- Zur Frage einer öffentlichrechtlichen Interessenvertretung für das Gärtnergewerbe.** Preis 20 Pfg.
- Zugehörigkeit der Gärtnerei zum Handwerk.** Preis 10 Pfg.

Zu beziehen durch die Buchhandlung des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins, Berlin N. 37.



**Deutsches
Gärtner-Liederbuch.**

Dem ersten Einiger der deutschen Gärtner Paul Gräbner in hoher Verehrung gewidmet. — Mit dem Bilde Paul Gräbners und seines Denkmals.

Herausgegeben vom
Hauptvorstände des Allg. D. G.-V.
 Dritte Auflage. — 167 Seiten stark.
 Vollständig umgearbeitet und vermehrt
 von **George Paul Sylvester Cabanis.**

- INHALT:
- I. Zur Weihe. Fest- und Mahnlieder.
 - II. Dem Deutschland. Vaterlands- und Heldenlied.
 - III. Der Heimat. Wander- und Abschiedslieder.
 - IV. Fürs Herz. Liebeslieder.
 - V. Dem Stande. Gärtner-, Jäger-, Soldaten- und andere Lieder.
 - VI. Beim Becher. Trinklieder.

Preis 0,75 Mk. und 10 Pfg. Porto.